

# Neues Pester Journal.

Für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatl. 1 fl.

Redaction und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 kr. Inserate nach Tarif. Manuscripte werden nicht retournirt.

## Die Deakpartei und die nächsten Wahlen.

Budapest, 4. November.

Wir erhalten heute folgende Zuschrift, die wir ohne jede Veränderung mittheilen:

„Ihr gestriger Leitartikel „Ghyczy und die Deakpartei“ enthält bemerkens- und beherzigenswerthe Sätze über die politische Seite der Steuer- vorlagen und das Verhältniß der Deakpartei zu denselben. Aber an einem Fehler leidet er. Sie theilen der Deakpartei noch eine leitende Stellung bei den nächsten Wahlen zu, Sie geben ihr noch eine große politische Mission, wo man von ihr kaum mehr reden kann.“

Kann man denn von einer Partei noch sprechen, die überhaupt nur mehr besteht, weil sie nicht sterben kann, weil die Misere der Zeit sie auf der Oberfläche erhält, deren ganze Existenz darauf beruht, daß Niemand störend in die heutige Entwicklung eingreifen und die Verantwortlichkeit für ein etwa hereinbrechendes parlamentarisches Chaos übernehmen will?

Kann man von einer Partei noch sprechen, die in der größten Noth des Staates unfähig war, die Pläge der Regierungsbank mit ihren eigenen Mitgliedern zu besetzen und die den wichtigsten Resortminister, den Leiter der Finanzen, von den Bänken der Opposition holen mußte?

Oder kann man noch von einer Partei sprechen, die ihren Bestand der Gnade des Führers der Opposition verdankt? Die Deakpartei lebt heute von Tisza's Gnaden, weil Tisza das ihm angebotene Portefeuille ausgeschlagen hat. In dem Moment, da Tisza den Entschluß faßt würde, in die Regierung einzutreten, zerfällt die Deakpartei in alle Gegend der Windrose.

Kann man einer Partei noch eine leitende Stellung zuerkennen, welche in den abgelassenen sieben Jahren so unleugbare Proben ihrer Unfähigkeit gegeben hat? Einer Partei, die in einer statlichen Reihe von Jahren nichts zu Stande gebracht, als eine kolossale Schuldenlast, die Zerrüttung der Staatsfinanzen, die Verwüstung der Staatswirtschaft; einer Partei endlich, die, als die Katastrophe hereinbrach, sich eben so ohnmächtig zeigte, als früher unfähig?

Kann man einer Partei noch eine leitende Stellung gestatten, in deren Mitte die Ausbeutung

des Mandats und anderer öffentlicher Stellungen so üppige Blüten trieb, in welcher die Jagd nach Geld, Staatsämtern und Verwaltungsraths-Posten nach und nach jedes höhere sittliche Streben unterdrückt hatte?

Kann eine Partei noch eine leitende Stellung einnehmen, deren Zusammensetzung den Finanzminister zu der denkbar engherzigsten und einseitigsten Erhöhung der Staatseinnahmen nöthigt? Es ist ja ein offenes Geheimniß, daß die einseitige Belastung der Handel und Gewerbe treibenden Volksklassen in den Steuergesetzen nur deshalb zu solch unerhört hartem Ausdruck kommt, weil Ghyczy in dem vorwiegend aus Grundbesitzern bestehenden Parlamente mit einem auf namhaftere Heranziehung des landbautreibenden Grundbesitzes gerichteten Gesetzentwurf ein eklatantes Fiasko zu riskiren hätte.

Oder kann endlich eine Partei eine leitende Stellung beanspruchen, welche den politischen Kredit des Landes an allen Ecken und Enden so geschwächt hat, daß von der einstigen Machtstellung Ungarns nur noch traurige Reste übrig geblieben sind? Wo ist jene Position, welche wir vor sieben Jahren Oesterreich gegenüber eingenommen haben? In Oesterreich rüstet man sich aller Orten, um bei der Revision der Ausgleichsgesetze Ungarn möglichst harte Bedingungen aufzuerlegen? Es wird einen gewaltigen Kampf kosten, um diesen Angriff abzuwehren, ein Kampf, der uns erspart bliebe, beßäßen wir noch unsere einstige politische Ueberlegenheit über die westliche Reichshälfte. Daß sie verschwunden ist, das darf sich die Deakpartei als ihr Verdienst anrechnen.

Ein Gefühl der Bitterkeit macht sich in der ganzen Bevölkerung geltend und Sie müssen gewiß zugeben, daß Ursachen genug vorhanden sind, um dieses Gefühl zu erzeugen und zu steigern. Mag die Deakpartei sich zu den Steuergesetzen stellen, wie immer sie will, sie wird das Maß ihrer Verantwortlichkeit und ihrer Schuld nicht einzuschränken vermögen. Sie hat durch ihre Vergangenheit den Anspruch verwirkt, in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung je wieder eine leitende Stellung in unserem Staatswesen einzunehmen und einen maßgebenden Einfluß auf die Geschichte des Landes auszuüben. Sie kann, wie die Dinge heute stehen, sich

und dem Lande nur noch einen Dienst erweisen und der heißt: die Existenz aufgeben, die nur mehr eine scheinbare und unwürdige ist, und sich zu den Todten legen, um nie wieder aufzustehen. Die Inschrift ihres Grabsteines ist in der Erinnerung unseres Volkes seit lange schon geschrieben.“

Wir kommen auf diese charakteristische Aeußerung des Eingehenden zurück. Heute haben wir dieselbe nur als Symptom der allgemeinen Auffassung mitgetheilt. So schreiben und denken heute Männer, die sieben Jahre hindurch treu und unverbrüchlich mit der Deakpartei stimmten.

## Die nächsten Wahlen.

Budapest, 4. November.

Im Parlament wird mit dem Wahlgesetzentwurf Fangball gespielt. Das Oberhaus steift sich darauf, mit dem eigenen wackeligen Kopfe zu denken, und beschließt sogenannte Verbesserungen, die dann noch einmal der Behandlung des Unterhauses unterzogen werden müssen. Kommt dann der amendirte Entwurf vor das Unterhaus, so werden nicht nur die von den Magnaten bestrittenen Punkte, sondern ganz neue Fragen in die Diskussion geworfen. So wandert der Wahlgesetzentwurf vom Unterhaus ins Oberhaus und wieder zurück. Selbstverständlich legt dies dem Politiker die Frage nahe: ob die nächsten Wahlen bereits auf Grundlage des neuen Wahlgesetzes effectuirt werden können. Wir erhalten hierüber folgende Mittheilung:

„Die Durchführung des Wahlgesetzes wurde in Regierungskreisen neuerdings zum Gegenstande ernster Berathung gemacht. In Folge der gestrigen Zwischenfälle ist es nunmehr gewiß, daß ein neuer Runtienwechsel zwischen den beiden Häusern des Reichstages nothwendig wird und die Sanktion des Gesetzes vor Ende dieses Monats kaum erfolgen, das neue Gesetz daher nicht vor Ende des Jahres in Kraft treten kann. Angesichts der Schwierigkeiten, mit denen jeder Anfang verbunden ist, kann man kaum anders richtig rechnen, als wenn man annimmt, daß die ersten Durchführungsarbeiten auch den Januar 1875 absorbiren werden.“

Vor Allem ist es nöthig, daß die Jurisdiktionen die Wahl der Centralcommissionen vornehmen und die Letzteren sich konstituiren. Kann dies bis Ende Januar erzielt werden, dann beenden die Konstitutionscommissionen ihre Arbeit

## Slovaken in der Hauptstadt.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Kenntst du das Land, wo die Citronen blüh'n?

Dahin wollen wir zwar heute nicht ziehen, wohl aber in das Land, in welchem der Schlehdorn winkt und die Kartoffeln blüh'n, in das Land, wohin sogar das Dampf- roß und nicht nur das Maulthier den Weg findet, in das Land der Slovaken.

Doch nicht lange wollen wir da verweilen, denn wir werden die Söhne dieses schönen Landes verfolgen auf ihren verschiedenen Wanderungen nach der Hauptstadt und werden sie beobachten in ihrem Ringen nach dem täglichen Brod.

Ist es schon Jemandem aufgefallen, daß von den vielen Nationalitäten, deren sich unser Vaterland rühmt, keine so populär und keine so zahlreich in der Hauptstadt ist, wie die der Slovaken! Wenn ein Rumäne mit seiner schaffellbesetzten Ezondra sich manchmal mit einigen Duzend Hasenstöcken oder einem zahmen Bären nach Budapest verirrt, so wird er einem Türken gleich bewundert. Die Serben, die in ihren blauen Pantalons Stammgäste des nunmehr dem Boden gleichgemachten „Weißen Schiff“ waren, verfehlten nie, Gegenstand einer gewissen öffentlichen Aufmerksamkeit zu sein; wie ein Aethene ausieht, wissen die meisten eingeborenen und seßhaften Budapester gar nicht, und eine Deputation Siebenbürger Sachsen, die vor einigen Wochen hier zu thun hatte, verurtheilte einen förmlichen Straßenauflauf. Die Slovaken aber kennt Jedermann in der verschiedensten Gestalt. Als Maurer und Handlanger, als Zimmermann und Wasserträger, als Drahtbinder und

Glaser, als Händler mit Mäusefallen, Topfdeckeln und Hauslinnen hat sich der flachshaarige Sohn der nordwestlichen Karpathen einen bedeutenden Ruf in der Welt im Allgemeinen und in Budapest insbesonbere erworben. Welcher Art dieser Ruf sei, darüber wollen wir heute gar nicht sprechen; Thatsache ist, daß man den Slovaken wenig Böses nachsagen kann, daß sie in den Annalen des Pester Kriminalgerichts fast nie mit Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens in Verbindung gebracht worden. Sie sind keine Mörder, keine Todtschläger und keine Raufbolde und wenn die Gesellschaft hie und da durch sie beleidigt wird, so ist Zehn gegen Eins zu wetten, daß es sich um eine unbedeutende Begriffsverwirrung von „Mein, Dein und Sein“ handelt. Auch die Polizei hat mit den Getreuen Swatopluk's und Kastilav's nur wenig zu thun; höchst selten erweist sich die Nothwendigkeit einer zwangsweisen Abschlebung; an Straßenerzessen betheiligen sich die Slovaken am wenigsten und die hauptstädtische Prostitutionsarmee erhält von dieser Seite nicht den geringsten Sulkurs.

Das Fazit aus all' dem gezogen, sehen wir in den Slovaken ein zum Mindesten negativ sehr tugendhaftes Völkchen. Doch auch die positiven Tugenden der Arbeitsamkeit, der Ausdauer, der Bescheidenheit, der Mäßigkeit im Genuß und der Sparamkeit müssen an ihnen anerkannt werden, woraus folgt, daß die alljährlichen slovakischen Invasionen der Hauptstadt nur zum Vortheil gereichen. Die Slovaken vermehren das hauptstädtische Proletariat nicht, denn sie kommen nur hieher, um besser bezahlte Arbeit zu finden; hört dieselbe auf, so kehren sie wieder in ihre Heimath zurück, jedoch nicht um daselbst zu faulenzeln und sich in

öfterer Ermangelung einer Bärenhaut auf eine Kuhhaut zu legen, sondern um wieder zu arbeiten, wenn auch um geringeren Lohn.

Die Frage, warum eben die Slovaken so häufig und in so großer Anzahl ihre Heimath verlassen und der Hauptstadt zugilgern, ist leicht zu beantworten. Die nordwestlichen Komitate Ungarns, die ausschließlich von Slovaken bewohnt sind, erfreuen sich der dichtesten Bevölkerung. Seinen Grund mag dies Faktum einerseits in der fast noch ursprünglichen Sittenreinheit der Bewohner, andererseits in dem wenn auch nicht milden, so doch gleichmäßigen Klima und in der Gleichmäßigkeit der jährlichen Bodenproduktion finden. Der Ertrag des Landmannes schwankt von Jahr zu Jahr nicht so gewaltig, wie in den reicheren Tristen des Niederlandes, Sonnenschein und Regen treten ein zu rechter Zeit, und die Gefahr von Sommerdürren wird durch die reichbewaldeten, wolkenanragenden Höhenzüge der Karpathen paralysirt. Es sind also sämtliche Bedingungen vorhanden, um eine dichte Bevölkerung zu produziren; jedoch ist weder der genügende Ackerboden da, um eine so dichte Bevölkerung zu ernähren, noch die Industrie, um den Bodenprodukten adäquate Werthe zu schaffen.

In den erwähnten Komitaten gibt es keine größeren Latifundien; Grund und Boden sind hoch im Preise und stark vertheilt. Es ist da keine große Höhe und keine große Tiefe. Die Kluft zwischen Arm und Reich ist nicht so unvermittelt, wie in anderen Gegenden unseres Vaterlandes, wo Einer Zehntausende von Jochen besitzt, während der Andere mit Weib und Kind in elenden Erdlöchern Schutz gegen die Unbilden der Witterung suchen muß. Der Slovake führt

Dies zu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

gegen Ende März, da hiefür 45 Tage normirt sind und die Konfiskationen dann den Centralcommissionen unterbreitet werden müssen.

Nun haben die Centralcommissionen bis zum 5. Juli die Reklamationen zu bewältigen, von da bis zum 15. Juli die Entschiede zur Schau ausstehen, beziehungsweise behändigen zu lassen.

Zwei sehr wichtige Umstände aber gibt es, welche auf das Schicksal des Wahlgesetzes einen verhängnisvollen Einfluß üben können.

Budapest, 4. November.

Die österreichische Nationalbank hat, wie wir bereits telegraphisch gemeldet, an den cisleithanischen Finanzminister eine Eingabe gerichtet, worin sie eine Entscheidung hinsichtlich jenes Theiles des jetzt in Verhandlung begriffenen neuen Aktiengesetzes verlangt.

Die Steuercommission des Abgeordnetenhauses, die bekanntlich sämmtliche gewesene Finanzminister zu ihren Mitgliedern zählt, und zu welcher auch Sennay und Koloman Tiska gehören, beginnt morgen ihre Verhandlungen.

Heute fand ein Ministerath statt, in welchem die Angelegenheiten des rumänischen und des serbischen Kirchenkongresses zur Berathung gelangt sein dürften.

auch zu Hause ein verhältnißmäßig menschenwürdiges Dasein; bei seinen geringen Ansprüchen hätte er es vielleicht auch nicht nötig, seine heimische Hütte zu verlassen.

Die Ueberproduktion an Menschen würde daher eine gefährliche werden und zu Noth und Verbrechen führen, wenn der Ueberschuß der Bevölkerung nicht eine Menge von Gewerben und Handirungen erlernte, mit denen er sich auch ferne der Heimath sein Brod und sein Fleisch verdienen kann.

Wenn wir von den Slovaken in der Hauptstadt sprechen, so müssen wir zwei Klassen derselben unterscheiden, nämlich die handeltreibenden und die arbeitenden.

so daß der Kongreß dieselben noch einmal wird in Erwägung ziehen müssen.

Das Memorandum Ghyczy's.

Budapest, 4. November.

Wir brachten seinerzeit einen größeren Auszug aus dem Memorandum, welches der Finanzminister zur Zeit der Emission der neuen Anleihe an das Londoner Haus Rothschild richtete.

Auf die Beschuldigung, daß in Ungarn die Anleihen lediglich zur Bedeckung eines chronischen Defizites dienen, erwidert Ghyczy mit dem Nachweise, daß in den ungarischen Staatschätzen seit 1867 bis zur Effektivierung der letzten Londoner Emission Anleihegelder von im Ganzen 254 Millionen Gulden einfließen und von dieser Summe 236 1/2 Millionen auf Investitionen und Verkehrssubventionen, und noch außerdem für Ameliorationen und dergleichen kleinere Summen verausgabt wurden.

Auf die Beschuldigung, das Defizit pro 1874 sei unrichtig angegeben worden und daselbe werde bei 140 Millionen betragen, erwidert Ghyczy mit dem Nachweise, daß das Ergebnis des Steuerjahres 1874, nach den ersten drei Quartalen zu urtheilen, ein günstiges sein werde.

Auf Grund dieser Ziffern widerlegt Ghyczy die böswillige Behauptung, daß der Steuerertrag in Ungarn stetig und durchaus im Abnehmen sei.

Dem letzten Angriffspunkte der „Times“, wonach der ungarische Staatschatz am 1. Januar 1875 vollständig erschöpft sein werde, tritt Ghyczy mit der Versicherung entgegen, die Staatskassen werden selbst nach Bezahlung des Januar-Coupons über 50 Millionen Gulden, mithin mehr als der englische Schatz, an Baarbeständen enthalten.

Bur Tagesgeschichte.

Graf Harry Armin hat an einen seiner Verwandten, Armin-Griewen, ein Schreiben gerichtet, in welchem sich der Graf gegen die Anschuldigung der Börsenjobberei energisch vermahnt.

Die arbeitenden Slovaken, die in die Fremde ziehen, verbleiben am liebsten in Budapest; nur die schon alle Arbeit vergriffen finden, ziehen donauaufwärts weiter bis nach Wien, wo sie an den böhmischen Stammgenossen Konkurrenten finden.

Wie leben die Slovaken hier? Der Vorstand des achten Bezirkes hat dieser Tage in einer Eingabe an den Magistrat, die zwar von manchen unrichtigen Voraussetzungen ausgeht, nichtsdestoweniger aber von einem eingehenden Studium der Angelegenheit Zeugnis ablegt.

Die arbeitenden Slovaken, die in die Fremde ziehen, verbleiben am liebsten in Budapest; nur die schon alle Arbeit vergriffen finden, ziehen donauaufwärts weiter bis nach Wien, wo sie an den böhmischen Stammgenossen Konkurrenten finden.

bleiben werde von diesem Verleumdungsgeflüster, könne er nicht wissen. Es werde dies für jeden Einzelnen wohl von der Zeit abhängen, bei der er seinen Antheil an „öffentlicher Meinung“ bezieht.

Die spanischen Wirren scheinen ihrer Lösung entgegenzugehen. Aus Santander geht der „Ball Mall Gazette“ die Mittheilung zu, daß ein auswärtiger Konsul als Unterhändler zwischen der Madrider Regierung und den Carlisten unlängst in der Hauptstadt mit förmlichen Friedensvorschlägen von der carlistischen Kriegsjunta angekommen ist.

Lokal-Anzeiger.

Aus der hauptstädtischen Repräsentanz.

Budapest, 4. November.

Oberbürgermeister Karl Rath eröffnet die Sitzung mit der Mittheilung, daß Stephan Jaka a b n, um das Andenken seines verstorbenen Vaters zu ehren, 1000 fl. für den Armenfond gespendet hat.

Uebergehend auf die Tagesordnung wird der neben der Sorofärer Straße befindliche Sandbruch dem Unternehmer Polatschek um die Summe von 8307 fl.; der Tabaner und Christinenstädter Friedhof hingegen dem Unternehmer Wolfgang Ternyey um die Summe von 550 fl. pachtweise überlassen.

Bezüglich der Vermehrung der für die Nordpolypedition votirten 3000 fl. wird der Antrag der Kommission angenommen, wonach von einer Sammlung abzusehen sei.

die Grundbuchfrage zur Verhandlung, der der Bericht des Magistrates bezüglich der durch das Gesetz angeordneten Umgestaltung der früheren Pester Grundbücher zum Substrat dient.

zur Verhandlung, der der Bericht des Magistrates bezüglich der durch das Gesetz angeordneten Umgestaltung der früheren Pester Grundbücher zum Substrat dient.

ren Menschenfreundlichkeit, wie auch von dem einer heilsamen Sanitätspolizei wärmstens befürwortet zu werden verdient. Denn mit der Wohnung sind die Slovaken in Budapest am ärgsten daran.

Womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß die Slovaken komplette Heilige sind. Fast allsonntäglich ziehen sie schaarweise in die Tanzkeller der äußeren Theresien- und Josephstadt, wo die berühmten Bläser stark in Nothem machen,

Veränderungen, aufzunehmen; 3. die Numerierung in dem neuen Grundbuche sei nach Stadttheilen vorzunehmen; 4. mit den Ergänzungen sei in der inneren Stadt, Leopoldstadt und Franzstadt zu beginnen, weil hier die geringsten Besitzveränderungen stattgefunden haben; 5. behufs Vornahme der Nachtragsvermessungen sei der Magistrat zu ermächtigen, technische Diurnisten aufzunehmen, ferner zur Vornahme der Grundbuchsarbeiten fünf Grundbuchsführer mit einem Tagelohn von 3 fl. 50 kr., sowie fünf Diurnisten mit einem Tagelohn von 1 fl. 50 kr. zu verwenden und den Grundbuchsführern für die etwa außerhalb der Amtsstunden zu leistenden Arbeiten eine entsprechende Remuneration in Aussicht zu stellen; 6. in die Lokalisationskommission seien aus der Mitte des Ausschusses 24 Mitglieder zu wählen, welchen sich der Ingenieur Halácsy als Sachverständiger beigesellen möge.

B. Weiß fragt, wie es komme, daß man nun neuerdings Beträge für Nachtragsvermessungen verlange, während man seinerzeit gegen 13,000 fl. für die diesjährigen Operate gezahlt hatte und sich Ingenieur Halácsy wohl verpflichtet hat, auch die Nachtragsvermessungen für den damals erhaltenen Betrag zu leisten.

S. E. h. e. r. beantragt, den Vorschlag der Kommission, betreffend der Numerierung, zur Berathung an dieselbe zurückzuweisen, denn die gegenwärtige Bezirkseinteilung werde voraussichtlich bedeutende Änderungen erleiden. Auf die Anfrage des Repräsentanten B. Weiß bemerkt Redner, daß Halácsy sich nicht in infinitum zu Nachtragsvermessungen verpflichtet haben konnte (Zustimmung) und spricht sich über die Arbeit Halácsy's in sehr anerkennenswerther Weise aus.

Burian wünscht, daß statt fünf Grundbuchsführer sechs in Verwendung genommen werden mögen, ferner daß man den zu verwendenden Individuen einen im Vorhinein bestimmten Entlohnungsbetrag votire und nicht bloß eine später zu bestimmende Remuneration in Aussicht stelle.

Arisztó Mátys unterstützt den Antrag Burian's bezüglich der Zahl der Grundbuchsführer, spricht sich aber für die nachträglich zu bestimmende Remuneration aus. Hinsichtlich der Numerierung befürwortet er den Antrag S. e. h. e. r.'s auf Zurückweisung der Frage an die Kommission.

Szentkirályi wünscht ebenfalls die Zurückweisung an die Kommission in letzterer Frage, ohne alle Argumente zu theilen, welche von Mátys in dieser Frage vorgebracht wurden.

Magistratsrath Rupp gibt Aufklärungen bezüglich der Anzahl der zu verwendenden Grundbuchsführer, indem er hervorhebt, daß bei der successiven Vornahme der Arbeiten fünf Grundbuchsführer genügen. Hingegen hat er keine Einwendung, daß hinsichtlich der Numerierung der Kommissionsantrag an die Kommission zurückgeleitet werde.

In diesem Sinne spricht sich auch die Generalversammlung aus, und nachdem Burian seinen Antrag zurückgezogen, werden alle übrigen Punkte des Kommissionsantrages angenommen.

Hierauf schlägt der Präsident die Wahl folgender 24 Mitglieder zur Vornahme der Nachtrags Lokalisierung vor: Franz Dobos, Joseph Frey, Gustav Fuchs, Karl Siebrigel, Georg Gyarmathy, Armin Keller, Peter Kiss, Karl Köbber, Stephan Menzl, Karl Miffics, Andreas Prohaska, Ludwig Radocsay, Anton Rémy, Richter, Franz Sebastian, Georg Schimmer, Johann Schuster, Andreas Schreier, Martin Schweiger, Karl Jordan, Georg Sacellary, Ladislaus Szemerdy, Anton Wimmer und Stephan Smeskal. Die Genannten werden mit Akklamation gewählt.

**Das Unglück in der Königsgasse.**

Magistratsrath Békey beantwortet eine in der vorigen Sitzung vom Repräsentanten Bródy gestellte Interpellation bezüglich des beim Mocsongyi'schen Hause erfolgten Gerüstesturzes dahin, daß die Akten an das Kriminalgericht abgetreten wurden, daß sich aber der Magistrat vorbehalten habe, für den Fall, als das Gericht wegen Mangel eines Thatbestandes kein Strafurtheil aussprechen sollte, vom baupolizeilichen Standpunkte die nöthigen Verfügungen zu treffen. Von Seiten der Organe der Hauptstadt seien keinerlei Veräußerungen konstatiert worden, wemgleich Abweichungen vom Bauplane vorkommen sind. Diesbezüglich wurde der betreffende Bau-Inspizient einer Disziplinar-Untersuchung unterzogen.

Repräf. Bródy will sich auf die Schuldfrage nicht einlassen, weil in derselben das Strafgericht sein Urtheil fällen werde. Was aber die Erklärung Békey's betrifft, daß kei-

Da sie mit Ausnahme eines Tanzes, der jedoch nur von den Bacas (Schafhirten) gekannt wird und dessen Geheimnisse von den Letzteren den Baien gegenüber auf's Hartnäckigste verteidigt werden, keinen Nationaltanz besitzen, drehen sich die Dirnen regellos im bunten Kreise umher, was immer die stammverwandten Musikanten auch aufspielen, und springen die Bursche mit gewaltigen Säben um ihre Tänzerinnen herum. „Tanec je tanec“ (Tanz ist Tanz) heißt es immer bei den blondhaarigen Karpathenkindern. Wenn die Wogen der Lust höher gehen, singen die Dirnen wohl auch eine melancholische Weise dazu — und man findet viele angenehme Akkordstimmen unter ihnen — und die Burschen brüllen d'rein: „Hore chlapei od zeme, kdo naj lepse skakeme!“ (Auf, ihr Jungen von der Erde, wer am besten springen kann!) So hoch aber geht es niemals her, daß die Slovaken die Gutmüthigkeit, den Grundzug ihres Charakters, verleugnen und ihren Ueberfluß an Lebenskraft in blaue Flecke umtauschen. Und wenn eine Keuferei hiebei vorkommt, so hat gewiß ein furioso amoroso von einem f. f. Marschohn, der einer kleinen Slovaikin zu energisch den Hof gemacht, die Veranlassung geboten.

Wenn man an schönen Sonntags-Sommermorgen oder an noch schöneren Samstags-Sommerabenden am Donauquai spazieren geht und sich bis zum obersten oder bis zum untersten Ende desselben verstreift, so kann man auch mit der Schmutzwäsche der Slovaken Bekanntschaft machen. Zur genannten Frist kommen unsere weiblichen Auvergnaten schaarenweise an den Donaustrom gewallt, um daselbst die Reinheit ihrer Brüder, Väter und Söhne, was die Hemden anbelangt, wiederherzustellen. Auch da ertönen die elegischen

nerlei Versäumnisse von Seite der städtischen Organe vorgekommen, so erscheint ihm dieselbe doch in einigem Widerspruche mit der weiteren Aeußerung, daß Abweichungen von dem Bauplane vorgekommen sind; übrigens gibt er sich mit der Antwort zufrieden, in der Erwartung, daß das Resultat der Disziplinaruntersuchung seinerzeit der Generalversammlung vorgelegt wird. (Zustimmung.) Die Generalversammlung nimmt die Antwort zur Kenntniß.

Die nun folgenden Kommissions- und Magistratsberichte werden ohne Debatte im Sinne der Anträge der betreffenden Kommissionen erledigt, und zwar:

1. Die Bitte um Eröffnung der Jägergasse wird abgelehnt.

2. Der Ankauf des sogenannten Maj und Brunnenhauses (unterhalb des Bloßberges Nr. 75) wird genehmigt.

3. Für die unmündige Waise des gewesenen städtischen Schullehrers Widemann wird als jährlicher Erhaltungsbetrag 120 fl. votirt.

4. Zum Zwecke der Ranolder'schen Mädchenerziehungsanstalt wird eine Erweiterung des Grundes in der Größe von 68 Quadratklatern in Ansehung des wohlthätigen Zweckes bewilligt.

5. Der Antrag der Gewerbepolizei-Kommission über die Art und Weise der Verwendung der für das Jahr 1874 zu Zwecken der Feuerwehr bewilligten Pauschalsumme per 100,000 fl. wird bewilligt.

6. Das alte Mauthgebäude auf der Sorokfärerstraße wird dem Unternehmer Zeidler und Komp. um 1400 fl. pachtweise überlassen.

7. Der Rekurs des Aron Ladanyi, gewesenen Beamten der bestehenden vereinigten ungarischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, um Erhöhung des ihm bewilligten Honorars wird abgelehnt.

8. Das Ersuchen der Stadt Großwardein um Unterstützung einer an den Reichsrath wegen Beschränkung des Zinsfußes gerichteten Petition wird über motivirten Antrag der Rechtskommission abgelehnt und hiemit die Sitzung geschlossen.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 4. November.

**\* Für die Armen der Hauptstadt.**

Morgen, Donnerstag, tritt die vom Oberbürgermeister Rath im Interesse der nothleidenden Bevölkerung unserer Hauptstadt einberufene Konferenz zusammen. Der Oberbürgermeister hat sich an zahlreiche, durch ihren oft bewährten Wohlthätigkeitssinn hervorragende Bürger aller Bezirke gewendet, um sie zur Unterstützung eines Werkes heranzuziehen, das im eminentesten Sinne des Wortes als ein Werk der edelsten Humanität bezeichnet werden darf. Haben auch die begrenzten Raumverhältnisse des Versammlungslocales nicht gestattet, die volle Anzahl derjenigen Persönlichkeiten einzuladen, deren Mitwirkung bei der Durchführung der schönen Idee so wünschenswerth erscheint, so wird dieser Umstand hoffentlich kein Hinderniß bilden, denn die zur Konferenz Erscheinenden werden gewiß auch nachträglich noch in allen Kreisen ihrer bemittelteren Mitbürger zahlreiche und berufene Mitarbeiter an dem gemeinsam auszuführenden Werke anzuwerben wissen. Das schöne Beispiel, das der erste Bürger der Hauptstadt bietet, muß allen anderen voranleuchten und je zahlreichere Nachahmer finden. Je zahlreichere, denn wir brauchen eine Armee von Wohlthätern, weil es heuer leider wahrhaftig ein Heer von Nothleidenden zu unterstützen geben wird. Der entbehrliche Kreuzer wird gesammelt werden müssen, um ihn jener Armenhand zuzuführen, die ihn nicht entbehren kann. Ein schönes Dichterwort sagt, daß der Unglückliche ein Recht habe, zudring-

Volksmelodien, um sich mit dem beim Klopfen der Wäsche verursachten Geräusche in einer der Harmonielehre nicht ganz entsprechenden Weise zu vermengen.

Daß das Institut der Wassermänner, die durch jahrelanges Arbeiten und Sparen endlich in den Besitz eines wahren auch elend bespannten, so doch bespannten Fahrzeuges gelangt sind, sich ebenfalls aus der Slovaekie rekrutirt, ist bekannt. Leider ist dieses, dem Morgenschlaf durch die markdurchdringenden Worte: „Wass' kost!“ so gefährliche Institut durch die Einführung der Wasserleitung in sämtliche Häuser bereits auf den Aussterbe-Stat gesetzt. Hoffentlich werden sich auch den Vertretern dieses peripathetischen Erwerbes noch andere Gebiete des öffentlichen Lebens eröffnen.

Von Zeit zu Zeit sieht man bei uns eine andere Sorte von Slovaken durch die Straßen ziehen. Hochgewachsene, stämmige Gestalten mit aufgekämpften, breiten Hüften, engankliegenden Beinleidern aus Grobtuch und Wocskoren. Das sind Flohleute, die auf schwimmendem Bauholz bei Komorn von der Waag auf die Donau kamen und nun zu Fuß oder vielleicht auch schon per Eisenbahn den Heimweg in's Siptauer Komitat antreten. Doch diese Landsleute bleiben hier oft nicht einmal so lange, um sich einen Besuch des Museums oder der Eötvösz-Galerie gönnen zu können, und die Schilderung ihres mühevollen Lebens gehört nicht in diese Skizze, in welcher es sich nur handelte um die „Slovaken in der Hauptstadt“.

Albert Sturm.

lich zu sein — wir aber meinen, daß die Glücklicheren die Pflicht haben, ihren nothleidenden Mitbürgern zu helfen. In schweren Zeiten erprobt sich der Gemeininn. Die Theilnahme, welche die von unserem Oberbürgermeister angeregte Idee in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung bereits bisher gefunden, bietet uns eine Gewähr dafür, daß diese Idee auch mit glänzendem Resultate durchgeführt werden wird. An das Mitgefühl der Bürger Budapests ist noch niemals vergebens appellirt worden.

**\* Personallnachrichten.**

Se. Majestät hat am 30. Oktober den Obergespan der Städte Debreczin und Großwardein, Andreas Patay, auf dessen eigene Bitte unter Anerkennung seiner erprießlichen Dienstleistungen seiner Stelle enthoben, — ferner den Vizebedienten, Konfistorialassessor und Fuzliner Pfarrer Ferdinand Plesse zum Ehrenombdherren beim Modrufer Domkapitel ernannt.

**\* Für die Verunglückten beim Neubau in der Königsgasse.**

Der Minister des Innern, Graf Julius Szapáry, hat dem Oberstadthauptmann Zhaiß folgende Unterstützungsbeträge zur Ausfolgung an jene Arbeiter, welche bei dem Einsturze der Altita des Mocsongyi'schen Hauses an der Ecke der Ringstraße und Königsgasse verunndet wurden und zur Pflege im Spital sich befinden, überandt. Für den verwundeten Zimmermann Stephan Gábor 75 fl., für den Maurer Joseph Kalina 100 fl. (Beide sind Familienväter), für den Kutischer Paul Szeh, die Tagelöhnerin Barbara Holupa und für die beiden Waisenknaben der erschlagenen Tagelöhnerin Katharina Schuster je 50 fl. Diese Beträge wurden heute den Betreffenden ausbezahlt. Der Oberstadthauptmann wurde aufgefordert, zu veranlassen, daß die erwähnten Waisenknaben, welche bei dem Babebesitzer Herrn Krenstok in der Lindengasse in vorläufiger Pflege sind, im städtischen Knabenwaisenhaus untergebracht werden.

**\* An ihrem Namenstage**

wurden heute der Oberbürgermeister Karl Rath und der Bürgermeister Karl Kammermayer von den Kommunalbeamten durch hübsch ausgestattete, mit zahlreichen Unterschriften versehene Gratulationsbogen überrascht. Herrn Kammermayer mußte diese zarte Aufmerksamkeit besonders angenehm sein, da er eben an seinem vorjährigen Namenstage zum Bürgermeister gewählt wurde.

**\* Graf Széchenyi in Konstantinopel.**

„Hon“ veröffentlicht Einiges aus einem Privatbriefe, den Graf Edmund Széchenyi, der sich gegenwärtig befanntlich zur Organisation der türkischen Feuerwehr in Konstantinopel befindet, an einen Budapest'er Freund gerichtet. Der Brief lautet wie folgt: „Auf dem Paradenagen unseres Botschafters, des Grafen Franz Zichy, begaben wir uns zum Großvezier, der uns in einem großen Gemache empfing. Der Großvezier hat nach seinem Aussehen und seiner Statur sehr viel Aehnlichkeit mit einem Tablabiro aus der Theißgegend. Er empfing uns sehr freundlich, fragte sehr viel und äußerte sich dahin, daß er unser Erscheinen „als eine Manifestation des guten freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei“ betrachte. Vom Großvezier begaben wir uns zum Kriegsminister. Er ist eine hohe, starke Gestalt, übrigens ein in Wien ausgebildeter Offizier, der gut deutsch spricht; er empfing uns gleichfalls sehr freundlich; wir sprachen lange mit einander und bestimmten alles Nothwendige behufs Abhaltung der Konferenzen im Interesse der Feuerwehr. Am Sonntag machten wir mit unserem Gefandten einen Ausflug nach Bujudere, wo wir über Nacht blieben. Am nächsten Tage, halb 1 Uhr, hielten wir die erste Konferenz unter Vorhif Ahmed Pascha's und Theilnahme Fuad Pascha's und mehrerer türkischer Stabsoffiziere ab. Das Resultat der Konferenz war, daß die türkischen Herren zu der Ueberzeugung gelangten, daß sie von der Feuerlöschung ebensoviel wüßten, wie wir. Nach der Berathung probirten wir eine Lambert'sche Spitze. Heute wurden die Berathungen fortgesetzt, die so lange dauern werden, bis wir das Feuerlösch-Regiment organisiert haben. Es wird dann auch dem Sultan vorgestellt werden, doch ist der Tag der Vorstellung noch nicht bestimmt.“ — Dem Sultan scheint übrigens die Organisation der Feuerwehr in Konstantinopel sehr am Herzen gelegen zu sein. Wie man nämlich der „Deutsch. Ztg.“ aus Petersburg schreibt, hat der Sultan sich in dieser Sache auch an Kaiser Alexander gewendet. Der Czar überließ es dem Petersburger Stadthauptmann, General-Adjutanten Treppoff, den Wunsch des Sultans zu befriedigen, und dieser entschloß sich, einen ganzen kompletten Löschtrai, nach Art, wie sie in Petersburg bestehen, mit der kompletten Zahl der Mannschaft, mit allen Wagen und Geräthschaften, die Bespannungen nicht ausgenommen, nach Konstantinopel zu schicken. Dieses russische Musterkorps soll unter Kommando des bei der Petersburger Stadthauptmannschaft in dienstlicher Verwendung stehenden Majors Albertoff den Weg nach Konstantinopel schon demnächst antreten.

\* Julius Payer hat sich in die Villa Negidi am Attersee zurückgezogen, um Muße für die wissenschaftliche Bearbeitung der gemachten Beobachtungen zu gewinnen. Dort hat er auch mit dem Maler Adolf Obermüller die Entwürfe der Bilder vollendet, welche für das Album der Nordpollandschaften bestimmt sind. Nach Bewältigung dieser interessanten Aufgabe wird Payer seine Reise nach London antreten, um dem Rufe der dortigen geographischen Gesellschaft zu folgen.

\* Der Luftschiffer Wendet, welcher befanntlich

vor einiger Zeit auch hier mehrere Luftschiffahrten unternahm, ist dieser Tage — wie gemeldet wird — in München verunglückt. Bei einer Luftfahrt glitt er in Folge eines unglücklichen Zufalles auf dem unterhalb des Ballons befestigten Trapeze aus, stürzte von einer Höhe von 2000 Fuß herab, und blieb auf der Stelle eine verkrümmelte Leiche.

\* **Dr. Julius Kepes** wurde, wie wir im „Beregh“ lesen, in seiner Heimath, im Bärer Wahlbezirk, zum Kongregationsmitglied gewählt.

\* **Dem Zementierungsamt der Hauptstadt Budapest** ist, wie im Amtsblatt heute mitgeteilt wird, gestattet worden, mit Ausnahme der Spiritus- und Saccharometer, alle nach der ministeriellen Vorschrift der Zementierung zu unterziehenden Metermaße, Gewichtsmäße und Hohlmaße zu zementiren.

\* **D fertigt — wegen schlechter Behandlung.** Dieser Tage hat sich beim Kaschauer Stuhlrichter ein aus Vitalitätsfalu gebürtiger Refrut als Deserteur gemeldet. Er entwich von seinem in Pest liegenden Truppenkörper, angeblich aus Ursache der ihm von seinem Zugführer widerfahrenen brutalen Mißhandlung.

\* **Feuer.** Im Voller'schen Hause, in der Königsgasse Nr. 21, brach heute Nachmittags halb 5 Uhr Feuer aus, welches den Dachstuhl des ebenerdigten Hauses in wenigen Minuten einscherte. Den Bemühungen der rasch herbeigeeilten Feuerwehr ist es zu danken, daß der Brand keine größeren Dimensionen annahm.

\* **Ein Kind verbrüht.** Gestern wurde die Tagelöhnerin Josepha Gröbdl in Untersuchung gezogen, weil sie ihr zwölf Tage altes, uneheliches Kind, als sie es badete, verbrühte. Die Anklage lautet auf Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens, begangen an ihrem Kinde. Die gerichtliche Untersuchung wird herausstellen, ob der Mord aus Absicht oder aus Unvorsichtigkeit begangen wurde.

\* **Irrsinn.** Im verfloffenen Monate kamen viele Fälle von Irrsinn vor, und ist in Folge dessen die Landesirrenanstalt wieder so überfüllt, daß es unmöglich ist, alle der Anstalt zugewiesenen Geisteskranken dort unterzubringen. In den letzten Tagen des vorigen Monats ist auch der Omer Industrielle T... , weil er von seinem Schwager um beiläufig 8000 Gulden gebracht wurde, vom Irrsinn befallen und unter ärztliche Beobachtung gestellt worden.

\* **Zwei Verlorene.** Gestern Abends wurden in der Molnár'schen Spezereihandlung, Ecke der Königsgasse und Schiffmannsgasse, zwei Mädchen im Alter von 10 und 13 Jahren in dem Momente angehalten, als sie einige gestohlene Orangen unter ihren Kleidern verbergen wollten. Da beide Mädchen auffallend dickleibig ausahen, so wurden ihre Kleider sofort von einer Frau durchsucht. Bei dieser Gelegenheit wurden unter den Kleidern der Mädchen Leinwandstücke gefunden, die mit Schokolade und einer Menge anderer Waaren angefüllt waren. Die Mädchen gestanden, gestern in der Niederlage des Herrn Temesváry auch 1 Paar Schuhe gestohlen und dieselben auf dem Herminenplatz um 60 kr. verkauft zu haben. Sie machten auch kein Geheimniß daraus, daß sie schon seit mehreren Jahren in Kompagnie stehlen gehen. Das jüngere der beiden Mädchen erzählte schließlich seine Geschichte, der ein gewisses tragisches Moment innewohnt. Das unglückliche Kind wurde — kaum drei Jahre alt — von seiner Mutter fortgejagt. Es ging betteln, da man ihm aber kein Brod geben wollte, gewöhnte es sich nach und nach daran, solches zu stehlen. Daß es auch Naschwaaren, wie Schokolade, Orangen u. s. w., nicht verschmähte, versteht sich von selbst. Doch sind sie auch bereits tiefer gesunken. Das Verhör gewährte überhaupt einen schauerlichen Einblick in das Leben dieser Kinder, aus welchen wohl schwerlich mehr nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden dürften. Sie gestanden Beide u. A. unumwunden zu, daß sie trotz ihrer Jugend schon manche Nächte in verdächtigen Häusern zugebracht haben.

\* **Durchgebrannt.** Der im Tülför'schen Haus, Akademiegasse Nr. 4, bedienstet gewesene Hausmeister Ludwig Turv, war seit 2. d. mit der Einkassirung des Hauszinses betraut und ist seit gest. Nachmittags 2 Uhr mit 5—6000 fl. des einkassirten Zinses und mit Zurücklassung seiner Familie flüchtig geworden. Derselbe ist circa 34—36 Jahre alt, und war früher in Debreczin als Portier, später hier bei der Straßenbahngesellschaft und an anderen Orten bedienstet, und hatte sehr gute Zeugnisse.

\* **Berichtigung.** In dem Datum des im jüngsten Blatte von uns mitgetheilten Reskripts des Ministers Bar t a l (in Angelegenheit der Entrepots) hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Das Reskript ist nicht, wie es irrtümlich hieß, vom 1. Mai, sondern vom 1. November d. d. datirt.

\* **(Aus der Sitzung der Bezirksärzte.)** Wir entnehmen den Berichten, welche die hauptstädtischen Bezirksphysici in ihrer dieswöchentlichen Sitzung über die Gesundheitsverhältnisse in der Hauptstadt erstattet, die folgenden Daten: Im I. Bezirke ist der Krankenstand ein ganz normaler; es trat keine Krankheit epidemisch auf. Gegen Ende des vorigen Monats kamen einige Fälle von Blattern mit tödlichem Ausgange vor. Der Bezirksphysikus Dr. S ö b l i n erklärt mehrere Turnhallen in Omer Schulen als gesundheitschädlich. Er hebt ferner hervor, daß die Baukommission sein Gutachten über die überfüllten Kellermwohnungen in seinem Bezirke vollständig ignoriert. — Im II. Bezirke ist der Krankenstand gering. Bezirksphysikus Dr. K o c s i s hebt gleichfalls hervor, daß die Verfügungen der Bezirksärzte keiner Unterstützung theilhaftig werden. — Im III. Bezirke hat sich der Krankenstand gehoben. Dr. T a t a y erklärt, daß die durch die Donauregulirung geschaffenen Sümpfe ehestens beseitigt werden müssen, da sie die Luft verpesten. — Auch im IV. Bezirke hat sich der Krankenstand gehoben, doch hat keine Krankheit einen epidemischen Charakter.

Bei einer Visitation der Spezerei handlungen wurden die meisten derselben in unordentlichem Zustande gefunden, viele Lebensmittel enthalten giftige Stoffe. Der Bezirksphysikus wünscht eine behördliche Regelung der Spezereihandlungen, wie diese in anderen Staaten existirt. — Im V. Bezirke ist der Gesundheitsstand ein sehr guter. — Im VI. Bezirke hat sich der Krankenstand zum Theile gehoben. Lungenleiden stehen in dem Vordergrund. Mit der Keimlichkeit steht es etwas besser. — Im VII. Bezirke hat sich der Krankenstand zum Theile gehoben. Hauptsächlich kommen Krankheiten der Athmungsorgane vor. — Im VIII. Bezirke ist der sanitäre Zustand ein sehr erfreulicher. — Im IX. und X. Bezirke gibt es gleichfalls verhältnißmäßig wenig Kranke. — Dr. B a t r u b á n y hat auf Grund obiger Berichte konstatiert, daß der Gesundheitsstand der Hauptstadt im vergangenen Monate ein günstiger war und keine epidemische Krankheit vorkam. Der Oberphysikus gebietet nächster Tage in Angelegenheit der P o l k s k i c h e an den Magistrat eine Eingabe zu richten. Die Bezirksvorstände sollen nämlich in einem geheizten Zimmer den Armen Speisen verabreichen lassen. Die Kosten sollen durch Sammlungen aufgebracht werden. Durch diese Institution würde vielen Krankheiten vorgebeugt werden.

**Der Raubmord im Eisenbahn-Coupe.**

Ein Verbrechen, das in den weitesten Kreisen Sensation erregen, besonders aber das reisende Publikum alarmiren wird, wurde in der verfloffenen Nacht in dem Personenzuge, der von Brünn nach Prerau fuhr, verübt und in der letzteren Station entdekt. Als der Kondukteur in Prerau ein Einzelcoupe öffnete, um den Passagier, der seines Wissens daselbst Platz genommen, zum Umsteigen aufzufordern, wurde ihm keine Antwort. Er rüttelte den robusten Mann — fuhr aber jäh zurück. Der Körper des Passagiers war blutüberströmt und eben fielen die Strahlen der Laterne auf ein starres, lebloses Gesicht. Der Mann war todt. Der Stationschef, der Bahnarzt und viele fremde Personen eilten auf das Angstgeschrei des Kondukteurs herbei. Die Leiche wurde aus dem Coupe gehoben und in die Restauration getragen. Der Arzt konstatierte, daß der Tod durch Verblutung eingetreten sei. Eine tiefe Schnittwunde im Halse war sichtbar.

Der Ermordete ist der 63 Jahre alte, in Braneč, Herrschaft Billersdorf bei Walachisch-Meseritsch, ansässige Dekonome und Brauntweinfabrik-Besitzer Ernst K a t s c h e r, ein allgemein geachteter und als wohlhabend bekannter Mann.

Nach telegraphischen Berichten fuhr Katscher dieser Tage von seinem Heimathsorte nach Brünn, um Geschäfte zu besorgen, und seine dort wohnhafte Tochter zu besuchen. Gestern Abends begab er sich auf den Brünn-Bahnhof, um die Heimreise anzutreten. Bis zu dem um 11 Uhr 15 Minuten erfolgenden Abfahrts des Zuges nach Prerau verweilte Katscher im sogenannten Glasalon des Bahnhofs. Dort beging er, wie erhoben wurde, die Unvorsichtigkeit, seine Brieftasche hervorzuholen und zu öffnen. Dieselbe hatte reichen Inhalt. Katscher hatte in Brünn Werthpapiere eingekauft und führte außer diesen noch eine beträchtliche Summe baaren Geldes mit sich. Während er letzteres zählte, wurde er von einem im Glasalon gleichfalls anwesenden Individuum auffällig beobachtet. Dasselbe drängte sich an Katscher heran, ließ ihn nicht mehr aus den Augen und folgte ihm auf den Perron, wo Katscher ein Coupe zweiter Klasse bestieg. Der Unbekannte mußte jedoch, da er keine Karte zweiter, sondern nur eine solche dritter Klasse hatte, auch einen Wagon d'erer Klasse bestiegen. Dadurch war sein Verbrechen schon auf dem Brünn-Bahnhofs gefaßt, Katscher zu berauben, durchkreuzt. Leider nur auf die Dauer einer Stunde. Als nämlich der Zug in der Station Raubnitz um 12 Uhr 11 Minuten Mitternacht hielt, verließ der Unbekannte heimlich den Wagon, begab sich zur Kasse und löste eine Fahrkarte zweiter Klasse, und zwar nur bis zur viert-nächsten Station Nezamislitz. Schon dieser Umstand läßt schließen, daß der Unbekannte seinen furchtbaren Entschluß klar gefaßt hatte und bereit war, denselben möglichst rasch auszuführen, da doch die ganze Fahrtdauer von Raubnitz bis Nezamislitz nur 53 Minuten beträgt.

Der Unbekannte ließ sich — wie man der „N. Fr. Pr.“ berichtet — in Raubnitz vom Kondukteur das Coupe öffnen, in welchem sich Katscher allein befand. Es scheint, daß der Fremde Katscher wider Erwarten nicht schlafend fand, weshalb er auch sein Verbrechen bis Nezamislitz nicht vollführen konnte. Aber mit großer Zähigkeit hing der Mann an seinem Entschlusse. Er verließ um 1 Uhr 4 Minuten Nachts in der Station Nezamislitz abermals das Coupe und löste mit einer psychologisch interessanten Dekonomie nur wieder eine Karte — die dritte also seit Brünn — zur Fahrt für zwei weitere kurze Stationen, nämlich bis Chropin bei Prerau. Die Zwischenstation ist Kojetein. Die Fahrt von Nezamislitz bis dahin beträgt nur 23 Minuten, und diese kurze Zeit genügte dem Unbekannten, um seine schwere Unthat zu vollführen. Er mag wahrscheinlich, als er von der Kasse mit dem neugelassenen Billet in den Wagon zurückkam, Katscher schlafend getroffen und sofort mörderisch überfallen haben. Was sich in diesen furchtbaren Minuten Alles abspielte, das deckt ein tiefer Schleier.

Mit großem Raffinement scheint der Mörder seinem Opfer zuerst einen tiefen Schnitt in den Hals beigebracht zu haben, um dem unglücklichen Greis das Ausathmen eines Silberseufzes unmöglich zu machen. Und wenn er auch erachte, was in der That erfolgt zu sein scheint, wenn er auch um Hilfe rief, er vermochte das Rosten der Maschine und das geräuschvolle Rollen des Zuges nicht zu überschreiten — er wurde mit kalter Hand hingeschlagen und beraubt, während in den Waggon vor und hinter jenem, in welchem die That geschah, zahllose Passagiere ruhig und ahnungslos schliefen!

In Kojetein verließ der Mörder unerkannt und unbekannt im Dunkel der Nacht den Zug, der mit dem Ermordeten weiter gegen Prerau fuhr. In der Station Chropin öffnete der Ober-Kondukteur S e i n das Coupe und fand in demselben Katscher ermordet und dessen Reisegenossen verschunden. Die Leiche war, als sie aufgefunden wurde, noch warm und verrieth so, daß das Leben erst wenige Minuten daraus entflohen. Erst in Prerau wurde die Leiche des Ermordeten aus dem Wagon gehoben und in's Stationsgebäude gebracht. Sofort wurde an die Bahndirektion in Wien, an die Otmüher Staatsanwaltschaft, das Prerauer Gericht und an alle Bahnhaltungen die Nachricht

über den Vorfalle telegraphirt und eine Beschreibung des zweifellosen Thäters beigegeben. Derselbe mochte etwa 30 Jahre alt sein, war von kleiner Statur, schwächlich, hatte schwarzen Schnurrbart und gleiches Haupthaar, trug einen langen Winterrod und ungarisch geformten Hut, sowie eine roth und schwarz karrierte Halsbinde. Außerdem hatte er einen karrierten Plaid bei sich. Nach seinem Gesichtstypus zu urtheilen war er Jude.

Auf diese telegraphische Meldung hin wurde vom Otmüher Kreisgerichte Rathskammersekretär K o r e l zur Erhebung des Thatbestandes nach Prerau entsendet. Das Werkzeug, mit welchem der Mord vollführt worden war, hatte man auf dem Boden des Waggon aufgefunden. Es war ein einfaches Taschenmesser mit etwa drei Zoll langer, mächtig scharf geschliffener Klinge. Der Unglückliche hatte sich, obwohl im Schlafe überfallen, doch, nachdem er erwacht war, wie nun konstatiert wurde, energisch zur Wehre gesetzt. Darauf weisen mehrfache blutunterlaufene Stellen an den Händen hin, die jedenfalls durch heftigen Druck seitens des Gegners während des Ringens entstanden waren. Auch im Gesichte hatte Katscher Kratz- und Schnittwunden. Daß Katscher während des Schlafes überfallen worden, erhellt aus dem Umstande, daß seine Leiche von den Stiefeln entkleidet war. Der Ermordete war aller Baarhaft und sonstiger Werthsachen beraubt. Man fand bei ihm nur ein goldenes, in Brünn gekauftes Armband vor. Morgen wird die Leiche durch die Otmüher Gerichtsärzte obduzirt. Nachdem die Identität des Ermordeten durch einige in den Kleibern desselben befindliche Briefe konstatiert worden war, wurden auch die Hinterbliebenen von dem Verbrechen verständigigt.

Die Hauptaufgabe war selbstverständlich auf die Haftverwahrung des Raubmörders gerichtet. Der Telegraph spielte nach allen Richtungen. Die gesammte Gendarmarie wurde aufgeboten, und auch das Bahnpersonal der einzelnen Stationen suchte kräftig die Bemühungen der Behörde zu unterstützen. In der That hatten dieselben einen raschen, glücklichen Erfolg, denn zur Stunde ist der Thäter bereits in den Händen des Gerichtes. Seine Spur war rasch gefunden. Da er in Nezamislitz noch im Zuge gewesen, in Chropin aber bereits fehlte, so konnte er eben nur in Kojetein ausgeflogen sein. Das war auch der Fall, allein der Mörder hatte, um die Nachforschung nach ihm zu erschweren, sich nicht durch den gewöhnlichen Bahnausgang entfernt, wo er seine Fahrkarte hätte abgeben müssen, sondern er war längs des Bahngeländes eine Strecke fortgegangen und hatte sich dann in den Ort Kojetein begeben. Dort sprach er, nachdem er sich vermuthlich bis zum grauen Morgen im Freien herumgetrieben, um 4 Uhr Früh im Gasthause „zum goldenen Kreuz“ ein, ließ sich ein Zimmer aufpassen, wusch sich sorgfältig und entfernte sich nach kurzem Aufenthalt schon um 7/8 Uhr Früh aus dem Gasthause unter Rücklassung des mit Blut besetzten Winterrodes und einiger Scheine, wie sie Banken ausstellen, an Katscher adressirt. Diese Sachen wurden zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags im Passagierzimmer aufgefunden. Die Brieftasche des Ermordeten wurde gleichfalls heute Früh um 6 Uhr von der Wächterin des Wächterhauses Nr. 65 A längs der Bahn auf der Hutweide, vier bis fünf Klafter vom Damme entfernt, in der Nähe der dortigen Ueberleitung gefunden. Werthlose Papiere waren auf der Erde gestreut, die Brieftasche blutig, Geld nicht vorfindig.

Auch die weitere Spur des Thäters gelang es aufzufinden. Der Raubmörder hatte sich nach Nezamislitz zurückbegeben und war von dort mit der Nordbahn nach Proßnitz gefahren, wo er im Gasthose „zu den drei Königen“ abstieg. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte daselbst die Verhaftung. Der Verbrecher brach unter der Wucht der gegen ihn vorgebrachten Beweise zusammen und legte ein vollständiges Geständniß ab. Er ist Jude, heißt Leopold Adalbert Freund, ist aus Trencsin in Ungarn gebürtig und soll zuletzt als Kellner in Brünn bedienstet gewesen sein. Seine Einlieferung an das Otmüher Gericht wurde sofort verfügt. Die Kunde von der erfolgten Verhaftung des Raubmörders fand bald die weiteste Verbreitung und erregte die lebhafteste Befriedigung.

\* **(Pardubitz in der Jagdsaison.)** Pardubitz hat unter allen Städten Böhmens das Eigenthümliche an sich, daß es alljährlich in der Herbstzeit, der Zeit der Rennen und der Parforcejagd, einen englischen Charakter auf einige Monate annimmt. Wenn Du, lieber Leser, zur erwähnten Zeit in Pardubitz in der grünen Vorstadt, Königstraße neu, auf und abwandest, so wirst Du ein reges Leben bemerken, es werden Dir Leute, in Trappschab gekleidet, auffallen. Dein Ohr wird wiederholt das englische „Yes“ und „All right“ vernehmen, und läßt Du Dich in einem der Gasthäuser nieder, um ein Frühstück zu nehmen, wird man Dir gewiß mit einem Kost-beef aufwarten; und wenn Du, durch dies Alles angeregt, schließlich den Rennplatz besuchst, und zur Stadt rückblickend, einiger Schlotte ansichtig wirst, so wirst Du Dich, weil die Natur auch das ihrige beiträgt und die Stadt in englische Nebel hüllt, leicht in die Nähe einer englischen Stadt verlegt denken können.

Die erwähnte Parforcejagd wird ausschließlich von hohen Herren und streng nach englischem Muster betrieben, weshalb sich auch die sonst altgediehe Stadt die Englisirung auf kurze Dauer gefallen lassen muß. Die Jagd besteht, mit Unterbrechungen, in P. seit einer Reihe von Jahren; sie wurde in den 4'er Jahren eingeführt, die Theilnehmung daran war bald eine rege, bald eine schwächere, deren Glanzperiode fällt jedoch entschieden in unsere Tage, da die diesjährige Saison den Besuch Ihrer Majestäten und sonstiger hohen Gäste aufzuweisen haben wird. Einen anderen Anziehungspunkt bilden die proponirten Hindernisrennen, worunter die große, am 5. d. M. stattfindende Steeplechase den ersten Rang einnimmt. Subscriptionspreis 8000 fl., Distanz 3/4 bis 4 englische Meilen. Zu diesen Rennen sind 36 Pferde eingeführt, allein jetzt schon kann man mit Bestimmtheit voraussetzen, daß nicht alle am Kampfe Theil nehmen werden.

Auf der querfeld abgetheilten Bahn zählt man einige zwanzig Hindernisse, worunter ein drei Klafter breiter Graben, eine Bank Irlandaise und drei feste Mauern Momente abgeben, die selbst Reitern, welche ihr halbes Leben im Sattel zugebracht haben, imponiren. Der hübsche Preis von 8000 fl. ist sonach, unseren Verhältnissen anpassend, nicht so leicht zu holen. An die große Steeplechase reiht sich die kleine, für österreichisch-ungarische und deutsche Pferde,

Distanz 2 1/2 englische Meilen, an, dann der Damenpreis 10. Zur selben Zeit treffen auch die Reiter des Reitervereins aus Wien in P. an, welche den Ritt von Wien aus um die Wette unternommen haben.

Nach abgehaltenen sämtlichen Rennen werden die Hirschjagd unter der Leitung Sr. Durchlaucht des Prinzen Emil Fürstenberg fortgesetzt. Ein vollständiges Bild einer solchen Jagd durch die Feder wiederzugeben, ist wohl kaum möglich, aber annähernd sei hier gesagt, daß von einem, im Freien gewählten Rendezvous-Platz die aus etwa zwölf Couples bester englischer Jagdhunde bestehende Meute auf einen Wink des Präses auf die Fährte des Hirsches geführt wird; die Meute schlägt laut an und folgt der Spur, das Jagdhorn ertönt und im scharfen Galopp folgen die Reiter querfeld ein.

Nach fünfmaligen Galopp endlich wird der Hirsch von der Meute angehalten; er wird hallali gemacht; die Reiter wehren die Hunde ab, der Hirsch wird im nächsten Orte bis zum Abholen gewahrt.

Manchmal, in einem coupirten Terrain, wenn die Reiter nicht schnell genug zum Hallali eintreffen, da greifen die Hunde den Hirsch blutig an.

Nun wird Mancher wohl sagen, daß das ganze Vergnügen halbschererisch und, was das Blutige Ende des Thieres anbelangt, auch grausam ist. Darauf läßt sich erwidern, daß — was das Gefährliche anbelangt — der echte Sportsman keinen Genuß ohne Gefahr kennt; was aber das Grausame bei der Sache betrifft, so hält er sich an den Ausspruch Darwin's: „Alles, was unter der Sonne lebt, ist stets im Kampfe.“ Es wird also so wie so Alles gehegt, der Mensch wird ja auch gehegt und am Rande des Grabes „hallali“ gemacht.

Vereinsnachrichten.

(Theresienstädter Klub.) Herr Eduard Horn wird die für den 8. November zugelayte Vorlesung eingetretener Hindernisse halber am 15. d. M. in den Lokalitäten dieses Klubs abhalten.

(Der Pester National-Turnverein) veranstaltet in der Turnhalle (Herbstgasse Nr. 17) am 14. November 1874, Abends 7 Uhr, ein öffentliches Schachturnen, wozu das P. T. Publikum, besonders die Freunde des Turnens, eingeladen werden. Eintrittskarten sind bei dem technischen Leiter in der Turnhalle, Abends bei der Kasse zu bekommen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Vom Nationaltheater.) Herr Julius C. Kovács, vom Klausenburger Nationaltheater, gastirt gegenwärtig am hiesigen Nationaltheater. Montag spielte er die Titelrolle in Raube's „Graf Eszter“ und seine heutige Aufgabe bestand in der Darstellung des großartigen Bösewichts Macbeth in dem gleichlautenden Trauerspiele des großen Briten. Wir hatten gezögert, über den „Grafen Eszter“ des Gastes ein Urtheil abzugeben, weil es damals hieß, Herr C. Kovács wäre wegen Heiserkeit indisponirt. Aber nach der heutigen Leistung des Siebenbürger Mimens glauben wir, es nicht mehr nöthig zu haben, der gerechten Kritik die Schärfe zu nehmen. Herr C. Kovács hat keine modulationsfähige Stimme und eine unglückliche Maske, aber was ihn für ein erstes Fach unmöglich macht, sind nicht eben die erwähnten Mängel, sondern die kleinliche Art und Weise, nach welcher er die Charaktere auffaßt, die er darstellen soll. Da ist nichts von dem großen Stil eines feinem Fachs überlegenen oder auch nur gewachsenen Darstellers, kein die Details durchdringender großer Zug und selbst die Details des Herrn C. Kovács lassen keinen Funken von dem Prometheusfeuer des Genies aufblitzen. Sein Macbeth war daher auch nur die farblose Gestalt eines schwachherzigen Menschen, der seinen bösen Trieben unterliegt; von ihm ging nicht das Grauen aus, welches die Großartigkeit des Verbrechers ausathmet und als er über das Erscheinen des Geistes Banquo's entsetzt sein sollte, war das Publikum so wenig erschüttert, daß es sich durch das Emporragen des „Geistes“ heiter stimmen lassen konnte. — Schöne Momente hatte Frau Raffay als Lady Macbeth; ihre Darstellung des schönen Teufels, den Macbeth seine Gattin nennt, zeigt von einem reichen Temperament. Schade, daß die Stärke ihres Organes der Biegbarkeit desselben nicht gleichkommt. Auch die Herren C. Szigeti (Macdulf), Nagy (Malcolm) und J. Szigeti (Banquo) sollen mit Anerkennung genannt werden; wenigstens wissen die Uebrigen, daß sie nicht sonderlich hervorragten. Daß Alles vortrefflich klappte, muß der Regie gutgeschrieben werden. Das gut gefüllte Haus zeigte sich sehr beifallsstüthig.

(Deutsches Theater.) Frä. Friederike Bogánr spielte heute Abends im deutschen Theater die „Arrienne Lecouvreur“. Die Heldin des Scribe'schen Stückes bildet eine glänzende schauspielerische Aufgabe für eine Künstlerin, wie Frä. Bogánr, der sie auch Gelegenheit bot, sich dem Budapestener Publikum wieder in einer ihrer Glanzleistungen zu zeigen. Jede neue Rolle, in der sich Frä. Bogánr präsentirt, zeigt uns die Künstlerin in einem anderen schönen Lichte. Vor wenigen Tagen noch bewunderten wir ihre hohen künstlerischen Effekte in der Tragödie, ihren leichten, ungewungenen Ton im Lustspiel, in dem ihr alle die holden Genien des Humors zur Seite stehen, und heute spielte sie mit mächtigem Erfolg in einer französischen Komödie. Sie entrollte in ihrer „Arrienne“ ein glänzendes, in der zartesten, und doch prächtigsten Tinten ausgeführtes, reich abgestuftes Seelengemälde. Von besonders effektreichen Momenten ihrer Leistung sei das Wiedersehen mit dem Geliebten im ersten Akte, ihre

wundervolle Deklamation aus der „Phädra“ im vierten Akte und die Sterbeszene erwähnt. Rauschender Beifall lohnte die Gattin nach den Aktschlüssen und auch bei offener Szene. — Als „Michonnet“ stellte sich uns Herr Haas (ein geborener Pester) vor. Sein Spiel zeugte von ausreichendem Verstandniß und war auch stellenweise recht wirkungsvoll. Das Publikum brachte dem Künstler durch öfteren verdienten Beifall seine Anerkennung zum Ausdruck. Die übrigen Darsteller thaten ihr Möglichstes. Das Haus war gut besucht.

Gerichtshalle.

Budapest, 4. November. (Orig. Bericht.) (Falsche Krida.) Vor dem Pester königlichen Gerichtshofe für Strafsachen wurde heute die Verhandlung gegen den der falschen Krida angeklagten Paul Kaltenstein, Hausbesitzer in der Altgasse, begonnen. Kaltenstein wird beschuldigt, am 23. Juni d. J. an Herrn Alexander Redelfo eine Obligation, auf 81.000 Gulden lautend, angeblich behufs Kompensation früherer Wechselschulden ausgestellt zu haben, auf Grund welcher Obligation Redelfo sich dann auf das Haus Kaltenstein's intabuliren ließ. Gleich nach erfolgter Intabulation meldete Kaltenstein den Konkurs beim hiesigen königlichen Wechselgerichte an. Die Masseverwaltung sieht angehts der geringen Aktiva, die der Fallite den 60.000 fl. betragenden Passiven entgegenstellte, in dem Vorgehen Kaltenstein's ein Hintergehen der Gläubiger und strengte gegen den Kridatar die strafgerichtliche Anzeige an. Der Angeklagte, so wie die Zeugen sind zur heutigen Schlussverhandlung erschienen, das Corpus delicti — die Obligation nämlich — fehlte aber, weil dieselbe im Grundbuchsamte nicht aufzufinden war. Da nun dieses verlorene Schriftstück die eigentliche Basis der Anklage bildet, ordnet der Gerichtshof auf Antrag des Staatsanwalts Dr. Csukássy die Requirirung der Obligation an, in Folge dessen auch die Verhandlung vertagt werden mußte.

Telegramme.

Wien, 4. November. Der „N. Fr. Presse“ wird aus London telegraphirt, daß der Minister-rath demnächst die Frage des Tunnelbaues unter dem Kanal nach Frankreich berathen werde. — Die Admiralität sagte die Absendung einer Polarexpedition auf Staatskosten zu. — Den Vorträgen Bager's in der geographischen Gesellschaft werden der Czefarewitsch, der Herzog von Edinburgh und wahrscheinlich auch der Prinz von Wales beiwohnen.

Wien, 4. November. Der „Presse“ wird aus Berlin telegraphirt: Die Vernehmungen im Prozeß Arnim dauern fort, die Gerichtsverhandlung wird kaum vor Ende Dezember beginnen. — Arnim's Gesundheitszustand ist schlimm, aber nicht bedenklich.

Wien, 4. November. „Warrens Wochen-schrift“ wurde im Bereiche der Länder der ungarischen Krone verboten.

Laibach, 4. November. Das Handelsministerium löste die französische Handelskammer auf und ordnete die folgende Vornahme der Neuwahl an.

Strasburg, 4. November. Die „Strasburger Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, betreffs Bildung eines Elsaß-Lothringischen Landesauschusses.

London, 4. November. Die Journale veröffentlichen die Korrespondenz Derby's und Visconti-Venosta's, betreffend die Klagen Englands über die Unsicherheit in Italien, wonach Visconti energig die Maßregeln zur Unterdrückung des Räuberwesens verspricht.

Bayonne, 4. November. Die Carlisten eröffnen das Bombardement auf Feun.

Bukarest, 4. November. Ein Dekret des Fürsten beruft für den 6. November die Synode der orthodoxen rumänischen Kirche ein.

Wien, 4. November, 2 Uhr 25 Minuten. (Schluß-turse.) Kreditaktien 240.—, Anglo-Austrian 153.25, Galizier 241.50, Lombarden 135.50, Staatsbahn 303.50, Tramway 187.—, Rente 70.55, Kreditlose 163.50, 1860er Lose 109.15, 1864er Lose 134.75, Napoleons'or 8.85, Münz-Dufaten 5.22, Silber 104.30, Frankfurt 91.90, London 109.90, Preussische Kassenanweisungen 1.62 3/4, Unionbank 125.25, Türkenlose 57.80, Allgemeine Baubank 43.—, Anglo-Baubank 55.25, Bodenkredit 72.50, Municipalbank 29.50, Fest.

Wien, 4. November, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schluß-turse.) Ungarische Grundentlastung 77.75, ung. Eisenbahn-Anlehen 96.75, Salgó-Tarjánér 85.—, Anglo-Hungarian 30.—, ungarische Kredit 226.50, Franco-Hungarianbank 79.50, ungarische Pfandbriefe 86.50, Wälföld 1:2.25, Siebenbürger 135.—, ungarische Nordostbahn 117.—, ung. Ostbahn 58.50, Ostbahn-Prioritäten 69.—, ungarische Vole 83.—, Theißbahn 192.50, Ung. Bodenkredit 72.25, Municipalbank 31.50.

Berlin, 4. November. (Schluß.) Galizier 109 7/8, Staatsbahn 184 3/8, Lombarden 83 3/8, Papier-Rente 64 7/8, Silber-Rente 68 3/8, Kreditlose 113 3/8, 1860er 108, 1864er 97 1/4, Wien 91 1/8, Kreditaktien 143 3/4, Rumänier 38 3/8, ungar. Lose 57 1/2, Fest.

Frankfurt, 4. November. (Schluß.) Wechsel per Wien 107 1/2, Dester. Kreditaktien 249.—, Dester. Bankaktien 1051.—, Dester. Staatsbahnaktien 322.—, 1860er Lose 107.50, 1864er Lose 170.—, Papier-Rente 64 3/4, Silber-Rente 68 3/8, Lombarden 145 1/2, Galizier 257.—, Ungar. Lose 101, Nachbörse: Kreditaktien 250.50, Lombarden 146.

Paris, 4. November. (Schluß.) 3perzent. Rente 62.50, 5perzentige Rente 99.17, italienische Rente 67.90, Staatsbahn 688, Credit Mobilier 355, Lombards 315.—, Fest.

Berlin, 4. November. (Produktengeschäft.) Weizen per November 60 1/2 Thlr., per April-Mai 184 Reichsm.; Roggen loco 52 1/2 Thlr., per November 52 1/2 Thaler., per November-Dezember 50 1/2 Thlr., per April-Mai 146 Reichsm.; Gerste loco 53—75, Hafer loco 58 1/4 Thlr., per April-Mai 165 1/2 Reichsmark; Rüböl loco 17 1/2 Thlr., per November-Dezember 17 1/2 Thlr., per April-Mai Reichsm. 56, per Mai-Juni 57; Spiritus loco 18 Thlr. 10 Sgr., per November 18 Thlr. 6 Sgr., per April-Mai Reichsm. 56.50.

Paris, 4. November. (Produktenmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 52.50, per vier erste Monate 1875 52.50, per vier Monate von März 53.50, Rüböl per laufenden Monat 72.—, per Dezember 72.50, per vier erste Monate 1875 74.25, per vier Sommermonate 76.—; Leinöl per lauf. Monat 72.—, per Dezember 72.—, per vier erste Monate 1875 72.50; Spiritus per laufenden Monat 55.—, per Dezember 55.—, per vier erste Monate 1875 55.50. — Zucker, raffinirt 150.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 4. November. (Privat-Telegramm.) Die Vorbörse eröffnete in matter Haltung, und kam erst Mittags auf anhaltend feste Berliner und Frankfurter Kurse eine entschieden günstige Stimmung zum Durchbruch. Bahnwerthe gut gefragt und höher. Theißbahn 192.50, Nordostbahn 116, ungar. Westbahn 131.50, Kaschau-Dorberger 135.50. In ungarischen Bankpapieren stilles Geschäft zu festen Kursen.

Budapest, 4. November.

(Die Bilanzen unserer Mühlen.) In einer so berouten Zeit, wie die gegenwärtige, erscheint es als publizistische Pflicht, jedes Moment in Anregung zu bringen, welches geeignet ist, das beinahe ganz geschwundene Vertrauen im geschäftlichen Verkehrsleben wieder zu beleben und die immer geringer werdenden Hoffnungen der Geschäftswelt zu kräftigen. Ein solches Mittel erblicken wir in der Veröffentlichung der Halbjahrsbilanzen unserer hiesigen Mühlen, und wir glauben im allgemeinen Interesse an dieselben die Forderung richten zu dürfen, daß sie das Resultat ihrer Bücherabschlüsse je früher zur Kenntniß des Publikums bringen, um dadurch auf die einfachste Weise allen jenen Befürchtungen, die, in hohem Grade zur Zerrüttung der ungarischen Kreditverhältnisse beitragen, sich seit Monaten hartnäckig erhalten, ein Ende zu bereiten. Wie auf allen das öffentliche Interesse berührenden Gebieten, ist auch bei unserer heimischen Mühlenindustrie die Geheimthuerei sehr am unrechten Platze, und gerade zur Zeit einer Alles zeretzenden Geschäftskrise erachten wir es sogar als ein Gebot kaufmännischer Klugheit, durch rückhaltlose, offene Darstellung der wirklichen Situation dem jetzt besonders allgemein werdenden Pessimismus ein wirksames Paroli zu biegen und zu beweisen, daß glücklicher Weise denn doch noch nicht Alles so morisch bei uns ist wie es übertriebene Schwarzseherei im Vereine mit tendenziöser Böswilligkeit gerne geschilbert wissen möchte. Abgesehen von der moralischen und indirekt auch praktischen Unterstützung, den die Ausführung des angeregten Gedankens für unseren außer Rand und Band gerathenen Effectenmarkt — an welchem das unbedeutendste Ausgebot von Industriepapieren eine Panik zu erzeugen im Stande ist — herbeiführte, und unbeschadet der eminenten Beuchigung, die damit den vielen Besitzern der jetzt nur weit unter dem realen Werthe verkäuflichen Mühlenpapiere gewährt würde, gebietet es auch das patriotische Pflichtgefühl, dem Auslande gegenüber den unwiderleglichen Beweis dafür zu liefern, daß in dem jetzt vom wirtschaftlichen Standpunkte so vielerorts geschrieenen Ungarn, trotz der außerordentlichen Ungunst der Verhältnisse, eine große und mächtige Industrie noch kräftig bestehen könne. Die Veröffentlichung der Mühlen-Bilanzen ist aber auch mit keinen wie immer gearteten Schwierigkeiten für die betreffenden Etablissements verbunden, da dieselben am 30. September ohnehin regelmäßig eine Halbjahrsbilanz ziehen und diese somit auch diesmal gezogen haben. Dem allfälligen Einwande, daß diese Semestralabschlüsse keinen Anspruch auf exakte Genauigkeit, besitzen, da sie nur für den häuslichen Gebrauch angefertigt wurden, nehmen wir schon vorweg die Stichhaltigkeit, weil dies bekanntlich eine Differenz von hunderten, höchstens wenigen tausend Gulden beträgt und ein hierauf bezügliches Reservat wohl alle Skrupel beseitigen könnte. Wir sind so sehr von der Loyalität und der geschäftlichen Einicht der meisten Budapestener Mühlenverwaltungen überzeugt, daß wir nicht daran zweifeln, unsere Anregung ehestens von Erfolg begleitet und damit eine wesentliche Konsolidirung des Marktes erfolgen zu sehen. Jene Mühlen, welche die Veröffentlichung ihrer Bilanz am wenigsten zu scheuen haben — und deren gibt es mehrere — mögen den Anfang machen, die anderen Etablissements werden alsdann gewiß nicht umhin können, dem Beispiele zu folgen.

(Reeskompte der Provinzbanken.) Wie man uns mittheilt, wurden gestern die Bestimmungen genehmigt, unter welchen das in Folge der Intervention der ersten waterländischen Sparkasse für die Provinz-Geldinstitute bewilligte Reeskompte-Geschäft in's Leben treten soll und

wurden die diesbezüglichen Beschlüsse Herrn Karl Abmayr, als dem Präsidenten des Provinz-Komite's, behufs Mittheilung an die Provinz-Institute zugestellt. Zugleich hat die erste vaterländische Sparkasse beschlossen, daß die Geldinstitute, welche an dem erwähnten Kredit zu partizipieren wünschen, vom 10. d. M. an sich mit ihren gehörig ausgestatteten Eingaben melden können. Im Sinne des Beschlusses der am 22. August hier abgehaltenen Konferenz wird für den 22. d. M. ein Kongreß aller Provinz-Institute hieher einberufen werden. Zur Verathung kommen nachstehende Punkte: 1. Berichterstattung über das Vorgehen des bisher fungirenden Komite's. 2. Der die Geldinstitute betreffende Steuergesetzentwurf. 3. Antrag zu einem Bund der Provinz-Geldinstitute behufs Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen und konformen gemeinsamen Vorgehens. 4. Verhandlung von Anträgen einzelner Mitglieder, resp. Geldinstitute.

\* (Grenzwälder-Konfortium.) Der von uns am 1. d. gemeldete Coup der Herren Guttman, welche sich, wie erinnerlich, mit 660,000 fl. auf das Guthaben des Grenzwälder-Konfortiums in Ugram pränotiren ließen, hat diesen Herren rasch geholfen, da, wie der „Ung. M.“ berichtet, das Konfortium heute den Ausgleich mit Guttman unterzeichnete, und zwar tragen die Herren Guttman ihren Antheil an den Espesen (circa 49,000 Gulden), wogegen sie ihren Antheil an der Kaution in Höhe von 169,000 Gulden ganz zurückhalten, und zwar 99,000 Gulden baar und für den Rest eine Waldparzelle, welche das Konfortium noch von den Grenzwäldern besitzt. Die drei Banken verlieren durch diesen neuesten Ausgleich um circa 155,000 fl. mehr und haben nun begründete Hoffnung, das Leidenbegangniß des Grenzwälder-Geschäftes ohne weitere Opfer vornehmen zu können.

\* (Das rumänische Tabakgeschäft) der Franco-ungarischen Bank nimmt, wie aus den Kreisen dieses Institutes verlautet, eine wesentlich günstigere Gestalt an, indem die Trockenausweise schon seit einiger Zeit einen wesentlichen Aufschwung des Tabakabzuges konstatiren und die Hoffnung gestatten, daß jene riesigen Schwierigkeiten, welche sich der Einführung des Monopols entgegenstellen, schon in Wälde bewältigt werden dürften. Dies ist auch der Grund dafür, daß die Franco-ungarische Bank vorläufig an keinen Verkauf dieses Geschäftes denkt, und alle hierauf bezüglichen Gerüchte in Abrede stellt.

\* (Die Vertreter der Unionbank) sind gestern wieder hier eingetroffen, um die Verhandlungen wegen der Entschädigungen bezüglich der Nordostbahn von Neuem aufzunehmen. Die Konferenzen haben zwar heute bereits begonnen, ohne jedoch, wie uns mitgetheilt wird, bisher positive Resultate zur Folge gehabt zu haben. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

\* (Die Omnibus-Gesellschaft in Liquidation) ist endlich nach fünf Jahren mit der Abwicklung ihrer Geschäfte fertig geworden. Heute Nachmittags 3 Uhr fand nämlich eine Generalversammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft statt, in welcher der Präses des Liquidations-Komite's, Herr Thuróczy, den Bericht über die Liquidation unterbreitete. Nachdem die letztere am 5. Dezember 1869 beschlossen wurde und das Liquidationskomite an die Abwicklung der Geschäfte ging, wurden zwar einige Angebote auf Uebernahme des Gesamtvermögens der Gesellschaft — zu 330,000 fl., 300,000 fl. und 200,000 fl. — gemacht, doch kam die Realisirung dieser Angebote nicht zu Stande. Nun versuchte das Komite, das bewegliche Vermögen partienweise zu realisiren, doch erwies sich dieses System bald als höchst nachtheilig. Im Jahre 1870 übernahm schließlich die Firma Lederer und Hirschler das bewegliche Vermögen der Gesellschaft um 60,000 fl. Um dieselbe Zeit wurde auch ein Theil der Immobilien der Gesellschaft um 250,000 fl. verkauft. Mit dieser Summe wurden die dringenden Schulden bezahlt, außerdem erhielten die Aktionäre 26 fl. nach jeder ihrer Aktien. Die Immobilien in Ofen wurden um 26,000 Gulden verkauft. Mit dieser Summe wurden die restlichen Schulden bezahlt und die Aktionäre erhielten noch 8 fl. Die Durchführung der Liquidation hat aus dem Grunde so viel Zeit in Anspruch genommen, weil die Gesellschaft mit drei Parteien Prozesse hatte, welche erst in diesem Jahre zu Ende geführt wurden und den Abschluß der Rechnungen ermöglichen. Aus denselben ergibt sich noch ein Aktium von 10,917 fl. Dieselben kommen nach 3380 Aktien zur Vertheilung, d. h., es entfällt auf jede Aktie noch ein Betrag von 3 fl. 23 kr., welche vom 8. d. M. ab zur Auszahlung kommen. Die Aktionäre erhalten demnach nach fünf Jahren den Rest der 19 Prozent, die von ihrem Aktienkapital auf sie entfielen.

\* (Dementi.) Das Amtsblatt widerlegt heute die in „Werth. Geschäftsber.“ erschienene Behauptung, daß in dem Ohyczy'schen Gesetzentwurf bezüglich der Kapitalzins- und Rentensteuer eine neue Steuer auf die Zinsen der ungarischen Grundentlastungs- und Weingehent-Ablösungs-Obligationen enthalten sei, indem es auf die Thatfache hinweist, daß von den erwähnten Zinsen nach den bisher bestehenden Gesetzen (G. N. XXVI: 1868 S. 9 und G. N. XX: 1870 S. 1) 7 Prozent als Einkommensteuer bezahlt werden, und daß dieses Steuermaß in dem ob erwähnten Gesetzentwurf aufrecht erhalten wird, wie dies der nachstehende §. 5 des Entwurfes außer Zweifel stellt: „Von

den Zinsen der ungarländischen, siebenbürgischen, so wie der kroatisch-slavonischen Grundentlastungs-, ferner der Weingehent-Ablösungs- und der Urbarial-Ablösungs-Hypothekar-Obligationen, auf welche der Grundentlastungsbeitrag nicht ausgenommen wird, sind 7 Prozent als Staats-Kapitalzinssteuer zu zahlen.“ Schließlich wird bemerkt, daß im §. 1 Alinea 2 des dem Reichstag gleichfalls unterbreiteten Gesetzentwurfes über den auf die direkten Steuern im Jahre 1875 auszuwerfenden außerordentlichen Zuschlag die in Rede stehenden Zinsen auch noch von diesem Zuschlag befreit sind.

Lizitation. Am 4. Dezember im Grundbuchsamt, Haus, Theresienstadt, Steingasse Nr. 935/853, Nr. 16, des Wilhelm Engel.

Verkehrs-Ausweise.

(Allgemeiner Spar- und Kreditverein für Gewerbetreibende.) Monat Oktober. Einnahmen. Kassaerhalt am 1. Oktober 1874 143,469 fl. 4 kr., für Einlagen 851,073 fl. 92 kr., für eingegangene und reeskomptirte Wechsel 856,681 fl. 65 kr., für Vereinsbankgeschäft 182,939 fl. 30 kr., für Effektenvorschuße 22,979 fl., für Hypothekendarlehen 9358 fl., für Effektenkonto 9497 fl. 23 kr., für Zinsen und Gebühren 24,067 fl. 19 kr., zusammen 2,100,065 fl. 33 kr. — Ausgaben. Für rückgezahlte Einlagen 912,244 fl. 32 kr., für Zinsen derselben 3943 fl. 67 kr., für eskomptirte Wechsel 978,518 fl. 39 kr., für Effektenvorschuße 43,380 fl., für Effektenkonto 13,134 fl. 50 kr., für Vereinsbankgeschäft 55,997 fl. 14 kr., für Dividenden pro 1872 und 1873 409 fl., für rückgezahlte Sicherstellungsfonde 1120 fl., für Zinsen und Gebühren 11,193 fl. 19 kr., für Steuerkonto 5000 fl., für Betriebspesen und Gehalte 1844 fl. 6 kr., Kassaerhalt pro 1. November 1874 73,281 fl. 6 kr., zusammen 2,100,065 fl. 33 kr.; Gesamtfassens-Rezirement 3,983,380 fl. 56 kr. öst. W.

(Budapester Industriebank.) Monat Oktober. Kassaerhalt am 1. Oktober 1874 32,596 fl. 62 kr., Einnahmen 577,674 fl. 13 kr., zusammen 610,270 fl. 75 kr.; Ausgaben 597,804 fl. 43 kr., Stand am 31. Oktober 12,466 fl. 32 kr. Eskomptgeschäft: Stand am 1. Oktober 234,569 fl. 5 kr., eskomptirt wurden einschließlich der Kreditvereine 482,014 fl. 20 kr., zusammen 716,583 fl. 25 kr., aus dem Portefeuille gingen 451,081 fl. 11 kr., Stand am 31. Oktober 265,502 fl. 14 kr. Vorschußgeschäft: Stand am 1. Oktober 22,736 fl. 25 kr., zurückgezahlte Darlehen 102 fl., Stand am 31. Oktober 22,634 fl. 25 kr. Einlagen: Stand am 1. Oktober 108,261 fl. 46 kr., eingelegt wurden 30,287 fl. 58 kr., zusammen 138,549 fl. 4 kr.; behoben wurden 11,993 fl. 54 kr., Stand am 31. Oktober 126,555 fl. 50 kr. Kassenscheine: Stand am 1. Oktober 13,000 fl., emittirt wurden 13,000 fl., zusammen 26,000 fl.; eingelöst wurden 5500 fl., Stand am 31. Oktober 20,500 fl. Sicherstellungsfond: Stand am 1. Oktober 49,197 fl. 50 kr., eingezahlte Quoten 850 fl., zusammen 50,047 fl. 50 kr.; zurückgezahlt 3965 fl., Stand am 31. Oktober 46,082 fl. 50 kr. Zinsen: eingenommen wurden 10,833 fl. 52 kr., gezahlt wurden 5655 fl. 14 kr.; Gesamtfassens-Rezirement 1,175,478 fl. 56 kr.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 4. November. Die Börse stagnirt vollständig, es fehlen ihr Anregungen von Außen und frische Kräfte, die dem Verkehr etwas Animo verleihen könnten. In solchen Momenten des vollständigen Stillstandes greift die Coullise regelmäßig zu dem Aus Hilfsmittel, in österr. Kreditaktien ein Spiel zu arrangiren, und so wurde denn dieses Papier gestern und heute wieder einmal hier „eingeführt“. Wir haben schon gelegentlich der jüngst stattgehabten „Einbürgerung“ der Kreditaktien ausgeführt, daß die hiesigen Börseverhältnisse für die Spekulation in diesem Effekte des Stückmangels und anderer Ursachen halber zu kleinlich sind; das bald darauf eingetretene Aufhören dieses Spiels hat unsere Anschauung rasch genug als die richtige anerkannt, und so wird auch der jetzige Versuch bald im Sande verlaufen. Heute wurden österr. Kreditaktien zu 237.75 bis 238.20 begeben. Ungar. Bodenkreditaktien 73. Munizipalbank zu 29.25, Industriebank zu 58, Pester Straßenbahn zu 251, Concordia-Dampfmühle zu 192, Elisabeth zu 118, Erste ungarische Aktienbrauerei zu 415 bezahlt. — Waaren un verändert. Napoleons zu 8.82, Dukaten 5.22, Thaler 1.62<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

Die Abendbörse war schwach besucht, trotzdem aber sehr fest. Österr. Kreditaktien zu 240, ungar. Bodenkreditaktien zu 73, Munizipalbank zu 30.75 bis 31 geschlossen.

Getreidegeschäft. 4. November. Das Ausgebot von Weizen bleibt fortwährend schwach, wogegen die Versuche, die Mühlen zu höheren Preisen zu bewegen, auch erfolglos bleiben. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 80 Zentner 89 Pfd. mit 5 fl. 25 kr., 200 Zentner 89 Pfd. mit 5 fl. 25 kr., 800 Zentner 88<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd. mit 5 fl. 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr., 400 Zentner 86<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd. mit 5 fl. 1 kr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 400 Zentner 85 Pfd. mit 4 fl. 90 kr., 400 Zentner 86 Pfd. mit 4 fl. 95 kr., Weides per drei Monate. — Banater: 800 Zentner 86 Pfd. mit 4 fl. 75 kr., 400 Zentner 85<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd. mit 4 fl. 55 kr., 600 Zentner 85<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd. mit 4 fl. 60 kr., 600 Zentner 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd. mit 4 fl. 50 kr., Alles per drei Monate. Roggen 2200 Zentner 78<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—80 Pfd. mit 3 fl. 70 kr., 500 Zentner 78—80 Pfd. mit 3 fl. 65 kr., Weides per Kasse. Gerste 3000 Zentner per 72 Pfund mit 2 fl. 70 kr. per Kasse. Hafer 700 Zentner per 50 Pfd. zu 2 fl. 16 kr., 1500 Zentner per 50 Pfd. zu 2 fl. 17<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr., Weides per Kasse.

Termine steigend, aber total geschäftslos. Ulfancenweizen per Frühjahr 4 fl. 70 kr. Geld, 4 fl. 75 kr. Waare. — Mais per Mai-Juni 3 fl. 40 kr. Geld, 3 fl. 42 kr. Waare. — Hafer per Frühjahr 2 fl. 31 kr. bis 2 fl. 32 kr.

In Pfaffen wurden gestern bosnische zu 22 fl., serbische zu 19 fl. begeben; heute ist die Stimmung matter, und beide Qualitäten <sup>1</sup>/<sub>2</sub>—<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. billiger erhältlich.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Offener Sprechsaal.

Dr. J. J. Lasky

wohnt vom 1. November an: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, 2. Stock. Ordinirt von 2—4 Uhr Nachmittags.

Die jüngste Nummer der 2541 1—1 „Blätter für Industrielle“

Wochenblatt für gewerbliche und kommerzielle Interessen und für das Genossenschaftswesen in Ungarn enthält u. A. einen Artikel: An die Adresse des Herrn Handelsministers. Ueber den kleinen Gewerbeausstellungsdirektor u. über den großen Sektionsrath. — Pränumeration: ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl., Oktober—Dezember 1 fl. Die Administration, Waiznergasse Nr. 1.

Geldvorschüsse auf Loose, Staatspapiere, Gold, Silber u. Pfandscheine. Kauf und Verkauf von Loosen und Staatspapieren. Promessen zu allen Ziehungen.

Th. Rosenthal's

2118 24 25 Wechselstube, Karls gasse Nr. 20.

Die Kanzlei

2542 1—4 des Landes- und Wechselgerichts-Advokaten Aurel Tuczentaler befindet sich vom 1. November l. J. ab: Frau Josefs, Quai Nr. 10 (Heinrich'sches Haus), II. Stock.

Wohnungswechsel.

Medic. u. Chirurg. 2445 4—30

Dr. Altmann,

Frauenarzt und operativer Geburtshelfer, wohnt nunmehr: in der neueröffneten Wiernergasse 3, 2. Stock. Ordination: von 9—10 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags

Meine Advokatur-Kanzlei

be findet sich Leopoldstadt, Dorotheagasse 14, II. Stock, im alten Lloyd-Gebäude. 2515 2—2 Gustav Szobotka, Landes- u. Wechselg. Advokat. \*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserte.

Die Kanzlei 2533 1—1

des Landes-Gerichts-Advokaten

R. Bélik

be findet sich seit 1. November l. J. in Pest, Herrngasse 6.

Zur Herbstsaison.

1/2 breite Plaidstoffe, blau, grün karirt und glatt in allen Farben 4 30—40 kr. 1/2 breite engl. Balerno in allen Farben 4 40 kr. 1/2 breite engl. Mohairs u. Alpaca 4 50—65 kr. 1/2 breite Velours, Popeline und Rippe in allen Farben 4 30—90 kr. 1/2 breite Drap Parisienne, Serge, Diagonal etc. in allen Farben 4 75—1 fl. 50 kr. Plaid Ma teau-Stoffe, schottisch, 2 Ellen breit 2 fl. Irish Seiden Popeline u. Foulards a soie 1 fl 10 kr. Englische Patent Sammete 4 70—1 fl. 50 kr. Lyoner Seiden Sammete 1/2 breit 4 2—4 fl. 1/4 breit 4 5—10 fl. Schwarze und farbige Pout de soie in allen Farben 4 1—1 fl. 60 kr. Schwarze und farbige Gros Failles 1.50—2.50 kr. Terno und Rippe, 1/2 breit 70—2 fl. 50 kr. Double Caschemir 1.50—8.50 kr. Caschemir- und Terno-Umhängtücher mit Seidenfransen 4—12 fl. Rippe und Velour-Umhängtücher 5—12 fl. Anser obgenannter Artikel befindet sich das größte Lager aller Sorten Damen-Modewaaren zu überraschend billigst festgesetzten Preisen bei Galtzer & Schönfeld, Budapest, Göttergasse Nr. 1. Master werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. 2450 8—5

### Eröffnungs-Anzeige.

Erlaubt mir, einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich meine

### Konditorei,

Ecke Schlangen- u. Franziskanerplatz, am 8. d. M. eröffne.

Ich werde stets bemüht sein, die Gunst meiner geehrten Kunden durch reelle Bedienung zu erwerben u. d. bitte um Zuspruch.

Hochachtungsvoll **Geza Zach.**

Bestellungen für Loco und für die Provinz werden prompt effektiert.

2524 2-3

### Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung geheimer

### Krankheiten,

so auch der

### IMPOTENZ

(Manneschwäche),

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stannend schnell ohne Folgetübel und ohne Berufsstörung von

**A. BESENEK,**

prakt. Arzt. Ordinit von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.

Honorirt Briefe werden sogleich beantwortet.

2490 4

Die behördlich autorisirte

### Versatzamt-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit grösster Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 8) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schleunigste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.

Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 8, gegenüber dem kön. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.

2487 2-12

Ich besahre mich einem P. T. Publikum die höf. Anzeige zu machen, dass ich meinen

### Möbel-Salon

2535 1-10

als auch Tapeziererwerkstätte

vom 1. November d. J. ab in der Dreissigstgasse Nr. 1, 1. St. verlegt habe, und hoffe auch fernerhin, wie bisher mich eines weiteren Zuspruches zu erfreuen.

Hochachtungsvoll  
Leop. S. Adler, Tapezierer.

Franz. ökon.

### Kaffeemühlen

für Haushaltungen und

Hotelliers

empfiehlt

**F. Kémentzy,**

Budapest, Herrngasse Nr. 11, Servitargebäude.

2469 4-6

### Billigstes weisseichenenes Brennholz.

Der Gefertigte hält auf seinem Holzplatze, Franzstadt, Einfielergasse, in der Nähe der Pferdebahn-Stallungen, und am Donauufer ein großes Lager von Eichenholz zu billigsten Preisen und zwar: 1 Klafter gutgeschlichtetes Weisseichenholz zu 14 fl. Abnehmer in Mengen von 5 Klaftern angefangen erhalten 50 fr. pr. Klafter Rabatt.

Von Zerreich langte am 10. Oktober a. c. ein großes Quantum an, welches ich á 16 fl. 50 fr. per Klafter am Holzplatze verkaufe. Auch ist eine Partie Ausschuss á 10 fl. pr. Klafter am Vorrathplatze. Zu zahlreichem Zuspruche empfiehlt sich hochachtungsvoll

Moritz Bernfeld.

Bestellungs-Komptoir: Franz-Deák-gasse 15. Holz-lager: Franzstadt, Einfielergasse, neben den Pferdebahn-Stallungen.

Das beste und billigste Vergäugen bietet die grosse

### Leihbibliothek,

in allen Sprachen von A. J. Hartig, vormals Rob. Lampel, Budapest, alte Postgasse 14, im von Szentkirályi-schen Hause.

### Syphilis u. Impotenz

und die zerrüttenden Folgen der

Onanie, veraltet oder neu entstanden,

heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zweifadlergasse Nr. 24, 2. Stock. Ordination von 10-12 Vormittag, 1-5 Uhr Nachmittag.

Diese Krankheiten werden oft und zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Heilung werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich.

2491 4

### Universal-Speisenpulver des Dr. Göllis.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglich zweimaligen und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Hamorrhoidal-Leiden aller Art, Skrofeln, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, alle chronischen Hautausschläge, Krebs, periodischen Kopfschmerz, Wurm und Steinkrankheit, Verschleimungen; es ist das einzige und radikale Mittel in der eingewurzeltten Gicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwasserkuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste.

Preis einer grossen Schachtel 1 fl. 26 kr., einer kleinen 84 kr. ö. W. Haupt-Depot in Pest bei Herrn J. v. Török. Zum Schutze gegen Fälschungen mache ich aufmerksam, dass das echte Universal-Speisenpulver mit dem Siegel Dr. Göllis verschlossen, jede Schachtel mit der Schutzmarke versehen und von Aussen mit der Firma bezeichnet ist: K. k. concession. Univ.-Speisenpulver des Dr. Göllis in Wien. Central-Versandungs-Depot: Wiena, Stefansplatz 6 (Zwettlhof).

### Königl. ung. aut. Militärschule.

- I. Vorbereitungskurs zur Einjährig-Freiwilligen-Prüfung beginnt am 1. Jan. u. 1. Juli
- II. " " Reserve-Offiziers " " 1. November
- III. " " Honvéd- " " " " " "
- IV. " " " aktiven Kadetten " " " 1. Oktober
- V. " " für Knaben, welche sich dem Militärstande widmen; dieselben können nach Beendigung des 3-jährigen Kurses in eine Militär-Akademie oder in den Offiziers-Kurs der Anstalt treten. Die Aspiranten müssen das 13. Lebensjahr überschritten haben.

Die Vorträge in den 4 ersten Abtheilungen sind nur des Abends. Auswärtige Hörer aller Kurse erhalten auf Verlangen reelle Unterkunft und Verpflegung in der Anstalt.

Einschreibungen und Auskunft täglich im Institutslokale.

2539

Die Direktion, Budapest, Königsgasse Nr. 6.

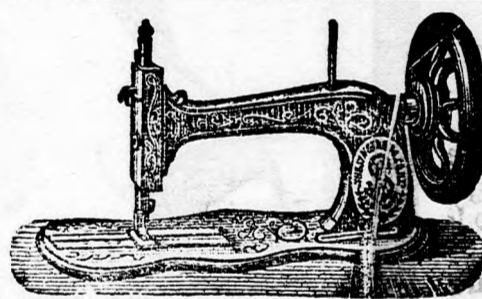
### Damen-Modewaaren,

das Neueste zur Herbstsaison zu stannend billigen Preisen, 2402 7-15

**Seidenstoffe**, schwarz, färbig oder gestreift.  
**Samme**, sowohl in Seide als auch echt englische Patent.  
**Kleiderstoffe** in allen Moden, die neuesten Farben.  
**Terno, Damentücher**, Flanell, Ripse, Cachemir, Frische Seiden-Poupelin.  
**Möbelripse, Creton, Sattin, Spitzenvorhänge.**  
**Teppiche**, persische, Smyrnaer und englische Fabrikate, ferner alle Gattungen Leinenwaaren und noch viele andere Artikel im

### Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf

Budapest, Hatvanergasse 2, altes Postgebäude.



The Singer Manufacturing & Comp. New-York

beehrt sich, ergebenst anzuzeigen, dass in Pest nur allein bei Herrn

### Karl Brenner

2372 2-12

Wienergasse, Ecke Deák-gasse,

### Original Singer Nähmaschinen

zu bekommen sind und warnen gleichzeitig vor Ankauf schlecht nachgemachter sogenannter Singer Maschinen.

### Brüder Koch

Waiquergasse Nr. 20,

im Mezzanin,

vis-à-vis dem grossen Christoph,

empfehlen pikante

### Herrn-Kleider

zu äußerst billigen Preisen.

Herbstanzüge v. 25-45, Herbstüberzieher v. 12-35,  
Winterröcke v. 20-65, Winterhosen v. 7-16,  
etc. etc. etc.

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Erkäufte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 aufgeben zu wollen.**

## Möbel.

Möbel, Spiegel, Bilder von mehreren Zimmern zu verkaufen. Leopoldgasse Nr. 2, von 8-12 und von 2-5 Uhr. 2-15 12824

**Möbel, Spiegel** und Teppiche, elegant, werden zu den billigsten Preisen H. Christy Nr. 8, 2. Stock, wo die Baugesellschaft war, ausverkauft. 12765 4-6

## Häuser und Geschäfte.

**Ein Haus** in der Franzstadt, unter Donauzeile ist aus freier Hand billig zu verkaufen Nähe d. Exp. 12441 2-3

**Eine Spezeriehandlung** auf mehrjährigem gangbaren Posten in Pest ist zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näheres in der Exp. d. ses Blattes. 12658 1-2

**Ein Wirthschaftsgeschäft** sammt Einrichtung, auf lebhaften Posten ist sofort zu beziehen. Näheres d. Exp. d. Bl.

**Das Kaffeehaus** zur goldenen Bretze in Ofen, Taban, ist billig zu verkaufen. 12853 1-3

## Wohnungen.

**Ein Monat-Zimmer** wird für einen selbstständigen jungen Mann in der Nähe der Leopoldstadt gesucht. Adresse in der Exp. 12859 1-1

**Ein möbliertes Gassenzimmer**, 1. Stock, am Rathhausplatz Nr. 8, mit separatem Ausgang, ist sofort zu vergeben und gleich zu beziehen. 12852 1-3

## Geld.

**Geldvorschüsse** zu ermäßigten Zinsen, jeder Betrag, auf alle Gattungen Lose, Aktien, Staatspapiere zum ganzen Kurs, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waare Gagebögen erteilt das behördlich concessionirte Kommissionsgeschäft, Rosenzplatz Nr. 2, Komptoir 1. Stock. 12774 4-13

## Engagement.

**Einige tüchtige** Maschinenschlosser finden Beschäftigung bei Ganz & Comp. Ofen 2-3 12823

**Ein älteres** Fräulein aus guter Familie sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder ältere Dame hier oder in d. Provinz, selbe spricht deutsch, ungarisch, ist in allen häuslichen Gegenständen bewandert, macht sehr schöne Kleider, Weissnähereien, u. jede Marchand de modes Arbeit. Auf Bezahlung wird weniger reflektirt, als auf gute Behandlung. Adressen bittet man bei Madame Dittmar, gr. Akazien-gasse Nr. 5, 1. Stock, Thür Nr. 6, abzugeben. 12836 2-3

**Ein tüchtiger** absolvirter Klavier- und Singmeister, Komponist, erteilt Unterricht in und ausser dem Hause unter Garantie der Vollkommenheit. Adresse in der Exp. 12857 1-2

**1 Intendant** mit 50 fl. Kaution, ferner 2 Aufseher werden sofort angestellt bei C. Lang, Morgengasse 4, 2. Stock, Nr. 8 12843 2-3

**2 Lehrlinge** werden sogleich aufgenommen. Ecke Schlangen- und Franziskanerplatz in der Konditorei. 12810 2-3

**Ein Mann**, der einige Handr. Gulden Kaution leisten kann, sucht eine Stelle als Inkassant Briefe an S. K., Pratergasse 9, Thür 3, Josefstadt. 12856 1-1

**Vom königlich** ungarischen Ministerium autorisierter öffentlicher Unterricht in der französischen Sprache. Abendkurs und Lektionen in und ausser dem Hause Pest, Hutgasse Nr. 7, 1. Stock, Nr. 5 2-2 12833

**Ein in best n** Jahren stehender Kaufmann welcher mehrere Jahre selbstständig war, mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine Stelle als Geschäftsleiter, Reisender oder in einem Fabriks-Etablissement. Gefällige Adressen beliebe man an J. T., Landstrasse, Nr. 54 O. b. 12851 1-2

**Beschäftigung** suchende Herren werden acceptirt Müllers-Agentur, gr. Feldgasse Nr. 9, Thür 21.

**Heirathsantrag.** Ein hübsches junges Fräulein, 18,000 fl. Baarvermögen.

**Heirathsantrag.** Eine junge Witwe, Hauseigentümerin, 70,000 fl. Näh. Müllers Komptoir, gr. Feldgasse 9 Thür 21.

**Eine Erzieherin** (Israelitin), die bereits seit mehreren Jahren als solche thätig war, und die in Realgegenständen, in Handarbeiten, deutsch, ungarisch und französisch unterrichten kann, sucht einen Posten für die Provinz. Anträge erbittet man unter Nr. 1874 an die Exp.

## Allerlei.

**Wir verkaufen** echt amerik. **Salon Petroleum** pr. Pfund netto (32 Loth) à 12 kr. Bei A. nabme von 10 Pfund und darüber, ins Haus gestellt. Grüner & Weisz, Lampenhandlung, Budapest Bäcker-gasse 2. 2-6 12821

**7. Oktav. Opern-Inter** **Streicher Konzert** (Flügel. Mehrseitiger Nachfrage zufolge mache ich bekannt, dass ich bis am 3. November einen vorzüglichen Streicherflügel zum Verkauf bringe. Eder's Klavieragentur und Geschäft, Hutgasse 8. 12814 3-3

**Ein schönes,** beinahe neues Jagdgewehr, Hinterlader, Sebastianiplatz Nr. 5, 2. Stock, Thür Nr. 18, zu verkaufen. 127254-4

**Local Veränderung** Das Tapissere Waaren-Geschäft d. L. Fürth, zur „Iris“, befindet sich vom 1. November 1874 ab Dorothea-gasse, im alten Loyd-Gebäude. 12785 1-1

**J. Donath,** Zimmerputzer und Fussbodenlackierer, sowie in Oel Farben mit Parquetten-Mustern empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung. Näheres die Expedition.

**Cuba- und Mokka-Kaffee**, hochfein und ausserst billig. Feinst **Brasilianer Krum**, in Maassbouteillen à 90 kr bei J. Diamant, Schlangengasse Nr. 3. Alle anderen Spezerie-Waaren-Artikel ebenfalls gut und billig. 12835 2-3

**Ein gebildetes** Fräulein, nicht mehr jung, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht bei einer älteren Dame als Gesellschafterin, oder bei mutterlosen Mädchen als Gouvernante ein Placament baldigst zu bekommen. Anträge übernimmt unter C. F. die Exp. 2-3 12757

**Ein junger** Eisenbahnbeamter sucht in seinen freien Stunden Lektionen in Realgegenständen zu erteilen. Gefällige Anträge unter W. J. 19 an die Exp. dieses Blattes. 12860 1-1

**In einem anständigen** israelitischen Hause werden 2 Knaben in ganze Verpflegung genommen. Auch wird selben in ihren Stunden nachgeholfen, oder auf Verlangen auch Unterricht erteilt. Anträge unter „Z“ an die Exp. 12802 1-1

**Kaffeeschauk** auf lebhaftem Posten ist sofort zu verkaufen. Näheres die Exp. 12849 1-2

## Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel

# Geheime Krankheiten

jeder Art, und die Impotenz (geschwächte Manneskraft), so auch Hautausschläge, Harnröhrenflüsse, Harnröhrenverengerungen, Pollutionen, Fluß der Frauen primäre und sekundäre Syphilis etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erworbenen einfachen Methode, ohne Verzicht



förderung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, stau-nend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

**J. WEISS,**

privat. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital althier, ord. u. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, verliehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt: Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Brinn“, 1. St. Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. 2508 3-\*

## Die beste preussische Salon-Kohle,

in Säcken inklusive aller Spesen bis ins Haus gestellt à 1.05 pr. Zentner (bei ganzen Wagenladungen billiger) bei der **Oesterreichischen Kohlenverkehrs-Bank** früher Mühr & Comp., Waaggasse 2. 2419 7-30  
Vertreter Ludwig Zweig.  
**Gewicht garantirt.**

## Nur beim Gründer

in der **27** kr. Partii-Waaren-Halle des **Fried. Löbl,** Pest, Leopoldstädter Kirchenplatz, Ecke Waitznerboulevard 6 1/2

ist die billigste Einkaufsquelle.

Ich lade demnach die p. t. Kunden zum Besuche meines zur Herbst-Season neu assortirten Waarenlagers ergebenst ein. Dasselbe enthält die schönsten und modernsten aller Sorten Damen-Kleiderstoffe in Luffres, Rippe, Mohairs, Crestons, Per-fails, Schürte- u. Pique-Waarende sowie u. farbige, Bänder, Krawatten, Corsetts, Tischzeuge, 1/4 breite Kaufstoffscheide und noch andere hunderte Artikel.  
\*\*\* um nur 27 kr. \*\*\*  
NB. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

2877 9-16

## Karl Szandtner,

Spezeriehandlung, Heuplatz, Ecke Soroksárgasse, offerirt en gros und en detail ins Haus gestellt, beste

## Salgó-Tarjaner Stücker-Kohle

(aus den Gewerken der Salgó-Tarjaner Steinkohlen-Bergbau-Aktien-Gesellschaft) von 1-5 Zollzentner à 85 kr.  
" 6-15 " à 80 "  
über 16 " à 75 "

beste preussische Salon-Stück-Kohle pr. Zollzentner 1 fl. 5 kr. ö. W., ebenso Coaks und Buchenholzkohle. NB. Behufs Kontrolle des Gewichtes führt der Zusteller eine zementirte Wage mit 2459 4-20

Gegründet 1840. Gegründet 1840.

## Billigste Möbel

Ich erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum anzuzeigen, dass sich mein Möbel-Lager Palatingasse Nr. 10 befindet. In dem ich versichere, dass mein Bestreben stets dahin gerichtet sein wird, meine geehrten Kunden auf das Beste zu befriedigen, empfehle ich gleichzeitig mein reich assortirtes Lager von allen Gattungen Möbeln zu den billigsten Fabrikpreisen. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

**Jakob Weiss,**  
Möbelfabrikant, Palaingasse Nr. 10.  
Aufträge aus der Provinz werden auf das Beste schnellstens effectuirt. 2462 4-12

## Geld-Vorschüsse

auf Lose, Aktien, Staatspapiere aller Art, jeder Betrag gegen 10% Zinsen pr. Anno, wie auch auf Gagebögen, Rateabriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber, Münzen erteilt die Wechselstube des **Heinrich Beck,** Uellner-Strasse Nr. 1. 2455 5-10

## Heilung wird garantiert

## 4 fl. Honorar für totale Behandlung. Neue Heilmethode!

Syphilidatrid  
**J. PRINDL,**

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen **48 Stunden**, veraltete Uebel in **8-10 Tagen**; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme in seiner **Ordinations-Anstalt:** Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45. Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben 2492 4-\*

## Erthielung v. Vorschüssen

auf Staatspapiere, Lose und sonstige Werth-papiere zu ermäßigtem Zinsfusse vom

## Institut für allgemeinen Bankverkehr

**Honz, Wehli & Scharl,**  
Jofessplatz Nr. 12.

2816 13-26

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

## des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 253.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, den 5. November 1874.

**Nemzeti színház.**  
**Brankovics, Szerbia despotája.**  
 Eredeti új dalmi 3 felvonásban.  
**Deutsches Theater.**  
 Donnerstag den 5. November 1874:  
 Fünfte Gastvorstellung des Fräulein F. Bognár.  
**Frauenkampf**  
 oder: Das Duell der Liebe.  
 Lustspiel in 3 Akten von Scribe,  
**Die Schauspielerin.**  
 Lustspiel in 1 Akt von Meilhac,  
 Fr. Pistor vom Stadttheater in Wien, die Herren  
**Haas und Feld** vom Josefstädtertheater in Wien  
 als Gäste.

**Istvántéri színház.**  
**Rablok (les brigands).**  
 Vig operette 3 felvonásban, írta Meilhac és Halevy.  
**Deutsches Theater am Herminienplatz.**  
 Gastvorstellung des Gesangskomikers Herrn  
**Karl Schlesinger.**  
 Benefice des Verfassers vom  
**L. B. Buchbinder.**  
**Wer ist der Herr im Hause?**  
 Eine Orchesterprobe.  
**Das Testament des Herrn v. Münchhausen.**  
 In Vorbereitung:  
**Meine Leopoldine.**  
 Charakterbild mit Gesang von Karl Schlesinger.

**Gambrinus-Halle**  
 Königsgasse 26, Ecke Kreuzgasse. Heute Vorstellung der  
**Josefine Schner aus Wien**  
 sammt Gesellschaft. 2501 4 \*

**Der Müller und sein Kind.**  
 Zum 1. Male:  
**Mein Leopold.**  
 Musik von Kapellmeister Rosenzweig.  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

**Gasthaus-Eröffnung.**  
 Ich erlaube mir, einem geehrten p. t. Publikum die  
 höfliche Anzeige zu machen, daß ich eine zweite Restauration  
 in der kleinen Nußbaumgasse, in der nächsten Nähe der Königs-  
 gasse, neben dem Einzelgericht Donnerstag, den 5. d.  
 M., zum Gabel-Frühstück eröffne. Indem ich bestrebt  
 sein werde, auch dort wie bis alther in meinem Geschäft  
 für gute und schmackhafte Speisen, vorzügliche Getränke,  
 billige Preise und prompte Bedienung bestens Sorge zu  
 tragen, bitte um zahlreichen Zuspruch  
 2534 1-1 hochachtungsvoll  
**J. Wassermann, Restaurateur.**  
 Abonnements werden billigt angenommen.

**Café „Alhambra“**  
 Königsgasse.  
**Täglich Monstre Doppel-Konzert,**  
 das berühmte Orchestron von Deutschmann aus Wien,  
 abwechselnd mit der renommirten Zigeuner-Kapelle  
**Bunke & Söhne.**  
 Gute Kafeehaus-Getränke, Wiener Bier in Flaschen.  
 2484 4-\*

**Täglich Hotel Paris**  
**in den Katakomben:**  
**Soirée amusante**  
 der Gesellschaft 2393 14-\*

**J. G. Soneg.**  
 Immer neues und wechselndes Programm.  
 Für Küche und Keller sorgt bestens  
**J. Letzl.**

**Eröffnungs-Anzeige.**  
 Ich beehre mich einem P. T. Publikum die höf.  
 Anzeige zu machen, dass ich meinen prachtvolldeko-  
 rirten  
**TANZSALON,**  
 verbunden mit einer Restauration,  
 kleine Schiffmannsgasse 6. **Samstag den 7. Novem-**  
**ber** eröffne. Die Tänze leitet Anton Dluhy. Für gute  
 Speisen und Getränke sorgt bestens **K. SILBERSPITZ,**  
 2479 2-3 Eigentümer.

**Cirkus Kerepeserstrasse.**  
  
 Heute Gala-Vorstellung  
 der ersten ungar. Kunst-  
 reiter-Gesellschaft des  
**Franz Dupsky,**  
 bestehend aus 30 Personen  
 und 25 Pferden, in der hö-  
 heren Reitkunst, Pfer-  
 dedressur, Gymnastik,  
**Pantomime.** Alles Nähere  
 die grossen Anschlagzettel,  
 Hochachtungsvoll die  
 2596 1-1 **Direktion.**

**Pester Possenhalle,**  
 Ecke der Königs- und Kreuzgasse,  
 Heute unter Direktion des **F. Skok.**  
 Auftreten der Soubrette  
**Fr. BETTI ADOLF**  
 vom Tivoli in Warschau.  
**Komiker J. HARTNER**  
 aus Wien.  
**Programm hochkomisch.**  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 20 kr.

Samstag, den 7., und Sonntag, den 8. November 1874:  
**A. Dluhy's Tanzsalon,**  
**Grandbazar Dobler, Zwei-**  
**Mohrengasse.**  
 Außergewöhnliches Scherzkränzchen, verbun-  
 den mit einer Lux Lotterie.  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.  
**Grand Café Chantant à la Corso**  
 2497 4\* im  
**Stablissement Steinitz,**  
 Gittergasse, 1. Stock.  
 Täglich 4 Uhr Nachmittags grosse Musik-Reunion.  
 Entrée frei.  
 Sämmtliche Lokalitäten neu dekorirt.  
 Achtungsvoll **A. Breittner, Geschäftsführer.**

**Concerthalle zur „blauen Katze“.**  
 Königsgasse Nr. 17. Täglich die Gesellschaft:  
**Schönberg & Pruggmayer.** 3 6  
**Die Banditen.**  
 Auftreten des Herrn und der Frau Chorini.  
 Freitag, den 6. November:  
 Benefice des Herrn Steidler.

**Geld-Vorschüsse**  
 auf alle Gattungen Lose, Staatsobli-  
 gationen, Aktien, Rentenbriefe, De-  
 pot- und Pfandscheine, Gold, Sil-  
 ber, Münzen ertheilt billigt **T. Fuchs,**  
 Landstraße Nr. 39, neben dem Mu-  
 seum. Das Geld kann auch in monatlichen  
 Raten zurückgezahlt werden.  
 2494 4-\*

**Geldvorschüsse,**  
 auch in Raten rückzahlbar auf, alle Gat-  
 tungen Waaren, auf Lose, Aktien, Staats-  
 papiere, Rentenbriefe, Versatz- und De-  
 potzettel, Gold und Silber.  
 Hatvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude,  
 im Hofe links. 2458 4-10

**Brüder Rothauer.**  
 Etablissement für Geschenke und Hausbedarf.  
 En gros et en detail.  
 Budapest, Königsgasse Nr. 1.  
 2485 4-50

**Avis für Damen.**  
 In Egger's Kaffee-Salon wird täglich  
 feinsten warmer Kaffee, Chokolade, Gefrorenes zu  
 den billigsten, den Verhältnissen angemessenen  
 Preisen servirt und zwar:  
**ein kleiner Kaffee 14 kr.**  
**ein großer Kaffee 16 kr.**  
 Ausserdem stets frisches Lager von feinstem Theegebäck.  
**A. Egger,**  
 4540 1-3 Konditor, Budapest, Elisabethplatz 3.

**GELD**  
 in jeder Höhe billigt auf Gold, Silber, Lose  
 und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien  
 und Depotscheine  
**Servitenplatz Nr. 5,**  
 Eingang auch in der Einfahrt rechts.  
 1945 39-50

**GELD**  
 in jeder Höhe zu haben auf Lose,  
 Staatspapiere, Aktien, Gold, Silber  
 und Depotscheine im Wechsel-. Kom-  
 missions- und Vorschuss-Geschäft  
**B. Brody,**  
 Schlangenplatz Nr. 1, Eingang auch in  
 der Einfahrt rechts.  
 2448 5-5

**Geldvorschüsse**  
 auf Lose, Aktien, Staatspapiere,  
 Rentenbriefe, Pfand- und Depot-  
 scheine, Gold, Silber und Waaren  
 zu den coulantesten Bedingungen.  
**Leopoldstädter Kirchen-**  
**bazar Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen**  
**Pester Journal“.**  
 2493 4-\*

Herbst- und Winter-  
**MANTEAUX**  
 und  
**DAMEN-PELZE**  
 von Tuch, Sammt und Matelasse, nebst an-  
 deren Nouveautés empfehlen hochachtungsvoll  
**Keller & Zsitvay,**  
 Budapest, Servitenplatz, Serviten-Gebäude.  
 2473 2-3



# Roman = und Feuilleton = Zeitung

des

## „Neuen Pester Journal“.

### Die Kunst des Augenblicks.

Roman von Mrs. Braddon.

Nach dem Englischen von A. Scarneo.

Zwölftes Kapitel.

Sie ist ein Weib . . .

Und deshalb kann man um sie werben . . .

(39. Fortsetzung.)

Carew und seine Tochter näherten sich jetzt auf dem erwähnten Wege dem Schlosse, dessen stattlichen Bau Sylvia nie zuvor so deutlich in's Auge gefaßt hatte. Sie sah Perriam bisher in seiner etwas düstern Majestät nur von Ferne, zwischen den riesigen Wipfeln seines Parks und Gartens, wie es auf einer Insel von seinem Kies zu ruhen schien, mit seinen Standbildern aus Stein, den Dryaden, Faunen und heidnischen Gottheiten, die wie stumme Wächter seine Mauern umstanden.

Das Thor der großen Eingangshalle war geöffnet; aber dennoch zog aus Höflichkeit John Carew die Glocke, die weithin und schrill ertönte in der tiefen Ruhe in und um diesen Aufenthalt. Kaum verhallte sie, so trat ein Herr aus einer Seitenthür im Innern des Vorjaales; dieser Herr trug einen Rock von sehr altmodischer Form, und Schuhe, die mit arg verschliffenen, in's Kostfarbige schillernden Bändern zusammengehalten waren.

— Guten Abend, Sir Aubery! sagte grüßend John Carew; Sie sehen, wir sind pünktlich . . .

Sylvia zupfte hastig den Vater am Rockärmel.

— Wie, flüsterte sie ihm zu, siehst Du nicht, daß Du Dich irrst?

Der Herr lächelte indes den Beiden ver-

schiedenheit des Auges sogleich erkannt, daß es nicht Sir Aubery war, den ihr Vater angereuert, sondern dessen Bruder. Es ist wahr, Beider Züge waren einander so ähnlich, daß in dem Zwielicht der großen Halle John Carew's Irrthum sehr erklärlich sein mußte.

— Vergeben Sie, sagte leise Mordred Perriam; Sie halten mich für Sir Aubery, meinen Bruder. Man verwechselt uns sehr häufig. Kommen Sie herein, ich bitte, man erwartet Sie.

In diesem Augenblicke öffnete Sir Aubery die Thüre des Speisesaales und hieß seine Gäste willkommen. Gewiß, es war ein gewaltiger Unterschied zwischen den beiden Brüdern! Dennoch bestand dieser zumeist nur in Anzug und Haltung. Der Ältere kleidete sich mit Sorgfalt und Geschmack nach der Mode, wenn auch seinen Jahren angemessen, und war so wohlgehalten, als ungefähr ein edler Marquis des alten Regime; indes Mordred's Anzug nachlässig, Mordred's Züge verfallen und früh gealtert waren, und Alles an diesem um ein Jahr jüngeren Bruder des Herrn auf Perriam den Bücherwurm bekundete, der seine Tage in dumpfer Abgeschiedenheit verträumte. Der hoheladefarbene Rock, den er einzig dem Bruder zuliebe heute gegen den weiten Talar vertauschte, der ihm sonst lose um die Lenden hing, schlotterte traurig auf dem mageren Körper Sir Mordred's, und eine unaussprechlich melancholisch aussehende Rankingweste und dito Beinkleider schienen nicht für deren Träger gemacht zu sein, so wenig wollten sie passen.

— Charmant, daß Sie Wort halten, rief Sir Aubery den Ankömmlingen zu. Mein Bruder, Mr. Mordred Perriam; Herr Carew, Miß Carew. Wollen wir erst einen Gang durch den Garten machen, ehe wir das Haus besichtigen? Aber Miß Carew wird einer kleinen Erfrischung bedürfen nach dem Gang hierher, und es ist auch später noch hell genug für den Garten.

Mylord sprach all dies etwas hastig, gegen seine sonstige Art. Er schien auf's Angenehmste erregt zu sein von der Anwesenheit seiner Gäste, und führte dieselben nach dem großen Saale, wo bereits Alles zum Thee geordnet war, und das in der großen Balkontische am untersten Ende des Gemaches, wo eine hübsche Aussicht auf den Park winkte.

Das Porzellan am Theetische war echt chinesisch, das Silberzeug massiv und geschmackvoll. Der Thee war mit etwas Bisquit und Obst servirt, was eben nicht nach John Carew's Wunsch sein mochte, der kräftigere Zuthat zu dem gewohnten Getränk gewohnt war; aber Carew war nicht um materiellen Genußes willen nach Perriam gekommen, und schlürfte daher das Gebotene mit großem Anstande hinunter. Der Baronet hatte Sylvia gebeten, vor dem Theetisch Platz zu nehmen, und die Pflichten der Hausfrau zu übernehmen.

— Es ist gewöhnlich mein Amt, den Thee einzuschicken, bemerkte Seine Lordschafft, wenn mein Bruder und ich allein sind; aber es ziemt sich weit besser für die schönen Hände einer Dame, und sieht sich überdem so hübsch an!

Sylvia lächelte. Mit fast kindlichem Vergnügen handhabte sie die kostbaren Tassen, die silberne Theekanne, all die hübschen Sachen hier.

Man sah eine Weile beim Theetische, indes die Dämmerung einbrach und ihre Schatten über den Rasenplatz unter den Fenstern warf. Sir Aubery beilte sich nicht, den Zauber zu lösen, der ihn hier gefangen hielt. Er war nahe zu Sylvia gerückt, deren schneeweiße Fingerchen bewundernd, wie sie mit den Tassen beschäftigt waren. Warum sollte er dies herrliche Geschöpf nicht immer hier neben sich haben? Wer durfte Aubery Lord Perriam's Willen hindernd entgegentreten? Nur das Schicksal durfte dies!

Und Mylord versank in tiefe Gedanken, die Niemand hier zu fördern wagen konnte. Alle, so gar Mordred, saßen schen und ehrerbietig um ihn, als wären sie seine Vasallen, und wenn der Gebieter schwieg, öffnete Keiner die Lippen zur Rede.

Indessen schweifte Sylvia's scharfes Auge weiten Saale neugierig umher. Sie dachte der niedrigen Wohnstube im alten Schulhause daheim und des Gegenjages mit dem, was sie hier umgibt. Der Teppich, auf dem ihr Fuß hier ruhte, war weich und dicht, wie der Rasen in des Vikars Gartenplan. Hier war es so feierlich und großartig in dem weiten Saale, wie in einem Tempel!

— Es dürfte an der Zeit sein, sprach endlich Mylord, wie aus tiefem Traum erwacht, nach den Gärten zu gehen; aber Sie müssen mir versprechen, Mr. Carew, ein nächstes Mal wieder zu kommen, damit wir mehr Zeit darauf verwenden können . . . Ja! fuhr er mit einer fast heftigen Entschlossenheit fort, Sie müssen dieser Tage zum Mittagessen bleiben.

Sir Aubery hörte, wie in seiner stillen Ecke der Bruder erschrocken zusammenzuckte, als wäre ein Entsetzliches geschehen. Es geschah ziemlich geräuschlos, aber Mylord bemerkte es und verstand die Ursache von dem jähen Schreck Sir Mordred's. Er wußte, welch ungeheurer Unterschied herrschen mußte zwischen einer einfachen Einladung an den Dorflehrer Carew, Schloß Perriam zu besuchen, was als eine Gunstbezeugung von Seite des edlen Patronats Herrn der Pfarrei und Schule Hodingham gelten mochte, und der Thatfache, sich mit diesem Individuum an eine Tafel zu setzen, als wäre er „Ihresgleichen“!

Was würde man in der Grafschaft davon sagen? dachte Mordred in stummem Entsetzen. Mordred kümmerte all seine Tage die Meinung der Welt, der er so ferne stand, nicht eines Strohhalmes Werth. Aber es war fixe Idee bei ihm, daß sein Bruder, der Lord auf Perriam, darauf zu achten habe, und wenn dieser jemals sich vermählte, diesen Schritt mit Zustimmung der ganzen „Welt“ thun müsse. Sir Aubery war der Verlobte einer Herzogstochter gewesen und die Welt würde eine Mißheirath nur schwer verzeihen!

Aber Sir Aubery hatte den Würfel geworfen und obwohl etwas verwirrt im Augenblicke, dachte er, daß man schließlich für sich und sein Glück und nicht für Andere zu leben habe.

Soll irgend eine alternde Dame mit effigfaurem Gesicht mir hier den Thee kredenzen, blos um der Ehre meines Wappens willen? fragte sich

Seine Lordschafft wiederholt; als ob man in meinen Jahren nicht in erster Reihe ansein eigenes Glück zu denken hätte!

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

(Am Grabe Shakespeare's.) Eine Pilgerfahrt eigenthümlichster Art ward am vorletzten Oktober in London vom Stapel gelassen, nämlich die der Freimaurer nach dem Grabe Shakespeare's in Stratford am Avon. Wie die Aeneide des Mittelalters und die Bibel nach der Reformation, so scheinen jetzt des großen englischen Dichters Werke das Repetitorium für alle möglichen Ansichten, das zauberische Schicksalsbuch werden zu wollen, aus dem Jeder das herausliest, was seinen Zwecken entspricht. Jedenfalls wird die stattliche Schaar, welche sich am 30. v. M. unter Anführung Sir George Elliot's, des Großmeisters der „Loge zum Varden am Avon“, von Baddington Station nach Stratford aufmachte, gewichtige Gründe für ihren Glauben haben, daß Shakespeare Freimaurer gewesen. In Stratford wurden sie von ihren Brüdern von der Provinzial-Loge bewillkommet und zu Shakespeare's Geburtshaus begleitet. Von da begaben sie sich im Freimaurergewande nach der Kirche, um dort der Enthüllung des Votivsteines, das die Loge dem Grabe Shakespeare's geweiht, beizumohnen. Es verdient noch bei dieser Gelegenheit bemerkt zu werden, daß die Kirche, in der Shakespeare's Gebeine unter dem Steine mit der von ihm selbst verfaßten Grabchrift ruhen, in sehr baufälligem Zustande ist. An diesem Steine selbst zu rütteln und zu renoviren, verbietet zwar diese Grabchrift, welche Denjenigen verflucht, der die Gebeine fortschaffen wollte; aber die Kirche sollte durch die Pietät des englischen Volkes vor dem Ruine geschützt werden.

(Der Prozeß gegen die Damen des westphälischen Adels.) welche die bekannte Adresse an den Bischof von Münster unterzeichnet haben, wird, wie der „Westph. Mercur“ vernimmt, am 12. November in zweiter Instanz vor dem Appellationsgerichte in Münster verhandelt werden, da sämtliche Verurtheilten gegen das erstinstanzliche Erkenntnis Berufung eingelegt haben. Nur die junge Comtesse Sophie v. Merwetal soll, so erzählt man dem „Mercur“, von der Appellation Abstand genommen und die Strafgebuß bezahlt, trotzdem aber eine Vorladung zum Termine am 12. November erhalten haben. Man sieht wirklich mit großer Spannung dem Ausgange des Pro-

(Fatal.) Ein französisches Blatt bringt einen gelungenen Beitrag zur Zeitgeschichte, indem es eine gewaltige Heldenthat erzählt, welche der zwanzigjährige Mac Mahon als einfacher Lieutenant im Jahre „1828“, wie ausdrücklich beigefügt wird, in Afrika verrichtet hat, in seinem Eifer, den Marschall zu verherrlichen, aber vergißt, daß Algier erst im Jahre 1830 von den Franzosen genommen worden ist.

(Ein Fund.) In Dover wurde, wie der „British Architect“ meldet, ein interessanter antiquarischer Fund gemacht: ein Sarg, in dem sich „die allervollkommenste Soldatenfigur“ befand, mit wohlgehaltenem Gesichte und Barte, die ganze Figur in allerfeinstem Leinen eingewickelt, in deren Falten sich ein überaus köstliches Einbalsamirungs-Parfum vorfand. Ein Gelehrter des British Museum gab die Meinung ab, daß der Gefundene (der Sarg wurde bei einer Aufgrabung unter dem Kirchthurm der Marienkirche entdeckt) möglicher Weise König Stephan von Blois sei, der in Dover gestorben sein soll. Jedenfalls war es ein sehr hochgestellter Herr und ist nur zu verwundern, daß sich im Sarge keinerlei Schmucke oder Sonstiges fand, was den Alterthumsforschern auf die Spur helfen könnte.

(Fässer aus Papier.) Vor einigen Monaten wurde in Washington eine Erfindung patentirt, nach welcher alle Sorten Fässer, wie sie zur Aufbewahrung und Verschiffung von Zucker, Obst, Kalk, Mehl u. c. benützt werden, aus Papier angefertigt werden können. Der Vortheil dieser Erfindung, schreibt der „Anzeiger des Westens“, liegt auf der Hand und veranlaßte sofort zwei Kompagnien, die Fabrikation dieser Fässer im Großen zu betreiben; eine dieser Kompagnien besteht in Winona, Minn., die andere in Decorah, Iowa. Seit einigen Wochen soll auch die Vallejo-Fabrik Versuche mit der Fabrikation von papierenen Fässern anstellen und zu günstigen Resultaten gelangt sein. Zur Anfertigung dieser Fässer dient dickes Papier, das zusammengeleimt und einer starken Pressung unterworfen wird, so daß es eine große Härte erlangt. Das Papier selbst wird aus Stroh fabrizirt, das im Westen fast werthlos ist und in großen Quantitäten alljährlich verbrannt wird. Die Fässer besitzen die Form eines Cylinders, nehmen also bei derselben Menge des Inhalts keinen so großen Raum ein, als die bauchigen Holzfässer und sind zum Versenden auch praktischer.

(Zur Flucht Rochefort's.) Wie man aus Neu-Caledonien unterm 24. August meldet, hat der Admiral Ribourt nach geschlossener Enquete über die Entweichung Rochefort's und Genossen den Sakenkapitän Conet, den Finanzinnehmer Gerdolle und den Ober-Deportations-aufseher Bonnajous in Numea suspendirt, den Polizeichef von Tremereens, den Marinekommissär Chanlou und den Ober-Kommandanten der Halbinsel Ducos, Hauptmann Lanoë, abgesetzt, sechzehn Hilfsbeamte entlassen, vier Personen die Erlaubnis zum Handelsbetriebe auf der Halbinsel Ducos entzogen und eine gewisse Frau Lopez aus Neu-Caledonien ausgewiesen.